

DVT-Jahresbericht 2010/2011

Vorwort	4
Rahmenbedingungen für Futtermittel und Tierhaltung	6
Spekulationen	6
Gemeinsame Agrarpolitik	6
Energiepolitik	6
Struktur der Tierhaltung in Deutschland	8
Selbstversorgungsgrad mit tierischen Produkten	9
Erlöse	10
Futter wichtigstes Betriebsmittel	11
Futterverbrauch in Deutschland	11
Rohstoff- und Futtermittelmärkte	12
Rohwarenkontrakte	15
Entwicklung der Mischfuttermärkte	16
Strukturentwicklung	16
Anzahl und regionale Verteilung der Betriebe	17
Herstellungsmengen nach Betriebsgrößenklassen	17
Herstellungsmengen nach Mischfuttersorten	17
Rohstoffeinsatz	18
Mineralfutterherstellung	19
Milchaustauschfutter	20
Heimtierfutter	20
Dioxin und Krisenmanagement	22
Funktionierende Rückverfolgbarkeit	24
Diskussionspunkt Schadensregulierung	24
Schwachstellen beseitigt	24
Fazit	25
Futtermittel- und Veterinärrecht	26
Futtermittelrecht	27
Folgen der Dioxin-Krise für die Rechtsetzung: politischer Aktionismus!	28
Veterinärrecht – „Der lange Marsch“ der tierischen Proteine	30
Bekämpfung von Salmonellen in Futtermitteln	31
Mikrobiologische Kriterien	31
Qualitätsmanagement	32
Gegenseitige Anerkennung QS/GMP+	33
Weitere Qualitätsmanagementsysteme	33
Tierhaltung im Fokus der gesellschaftlichen Diskussion	34
Nachhaltigkeit	35
Gentechnik und Rohstoffversorgung	35
Charta für Landwirtschaft und Verbraucher	36
Herausforderung Branchenkommunikation	37

Kommunikation	38
<hr/>	
Jahrestagung 2010 in Dresden	39
Internationale Grüne Woche Berlin	40
Parlamentarischer Abend in Brüssel	41
Jahrespressekonferenz Berlin: 100 Tage nach Dioxin	41
Regionaltagungen	42
Ausblick	43
Tierernährung und Wissenschaft	44
<hr/>	
Das Projekt GrainUp	45
Umsetzung der neuen Energieschätzformeln	45
Öko-Futter	46
Heimtier- und Pferdefutter	46
Anhang	48
<hr/>	



Vorwort

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft kann sich aktuell überwiegend guter gesamtwirtschaftlicher und markttechnischer Rahmenbedingungen erfreuen. Dies steht aber im immer schärfer werdenden Gegensatz zur politischen und gesellschaftlichen Diskussion vor allem um die landwirtschaftliche Tierhaltung, in der ein negatives Meinungsbild dominiert und die Skandalisierung ein gängiges Instrument geworden ist.

DIE DIOXIN-VORFÄLLE zum Jahresauftakt 2011 haben diese Diskussion befeuert. Für die Futtermittelbranche war es die größte Medien- und Vertrauenskrise seit Nitrofen, vielleicht seit BSE. Unzweifelhaft handelte es sich bei diesen Fällen um gravierende Verstöße gegen die Regeln der Futtermittelsicherheit sowie gegen die Prinzipien von Verantwortlichkeit und Sorgfalt in der Lebensmittelkette. Gleichzeitig muss im Rückblick die Feststellung zulässig sein, dass eine reale Gefährdung der Verbraucher zu keinem Zeitpunkt bestanden hat – nicht zuletzt, weil die Rückverfolgbarkeit funktioniert hat und so eine rasche Reaktion möglich war. Dies wurde vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) so bestätigt.

Die Realität in den Märkten für Agrarrohstoffe hat unserer Branche gerade eine Neuauflage des Zyklus von Rohstoffboom und Abkühlung von 2007/2008 beschert. Wieder sehen wir die Indizien, die auf eine strukturelle Dauerhaftigkeit von Ressourcenknappheit hindeuten. Erneut bekommen wir vor Augen geführt, dass die Volatilität der Märkte und das Management der damit verbundenen Risiken die größte wirtschaftliche und unternehmerische Herausforderung für unsere Branche darstellt. Obwohl die Politik die so genannte Spekulation mit verantwortlich macht, sind es wieder die geldpolitischen und fiskalischen Vorgaben, die auch einen substantziellen Teil zu dieser Entwicklung beitragen.

Dies findet vor dem Hintergrund der Debatte um eine „andere“ Landwirtschaft statt, die von einigen Nichtregierungsorganisationen geführt wird. Sie beruht auf einer stark verzerrten Darstellung von Landwirtschaft und vor allem

der modernen landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Die Akteure dieser Debatte berufen sich auf Tierschutz, Verbraucherschutz, Lebensmittelsicherheit, Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit, obwohl die kritisierten Haltungsverfahren in den genannten Aspekten einschließlich der Hygiene und der Tiergesundheit mehr leisten als manche propagierte Alternative. Die Kritiker verfügen in überraschendem Umfang über die Fähigkeit zur selektiven Wahrnehmung und zur selektiven Darstellung von Sachverhalten, die deren Forderungen als bloße Klientelpolitik entlarvt. Diesen Strömungen entgegenzutreten und gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit einen anderen Standpunkt zu formulieren, ist eine echte Gemeinschaftsaufgabe für die gesamte Agrarwirtschaft.

Bei aller Kritik an Landwirtschaft und Agribusiness müssen wir uns in Erinnerung rufen, dass die Aufgaben, die dieser Wirtschaftsbereich lösen soll, gewaltig sind: Die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Lebensmittel muss sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Gleichzeitig sollen die Standards und Anforderungen weiter erhöht, die Probleme der Energieversorgung gelöst, der dazu benötigte Ressourcenverbrauch reduziert sowie zusätzliche Flächen für Umweltschutz und zur Erhaltung der Biodiversität zur Verfügung gestellt werden. Und natürlich gibt es – trotz des Anliegens einer angemessenen Wertschätzung für Lebensmittel – die Forderung, die Lebensmittelversorgung zu angemessenen Preisen sicherzustellen. Das Agribusiness bleibt also eine Zukunftsbranche, die zur Lösung dieser Aufgaben unternehmerisches Engagement und Expertise benötigt. Die Bereiche Tierhaltung und Tierernährung werden hier auch zukünftig ihren entspre-

chenden Beitrag dazu liefern. Mit diesem Jahresbericht wollen wir nicht nur einen Überblick über den Inhalt und das Umfeld der DVT-Arbeit geben, sondern auch Ansätze beschreiben, wie die genannten Zukunftsaufgaben bewältigt werden können. Diese Herausforderungen können Verbände und Wirtschaftsbereiche nur gemeinsam bewältigen. Ich danke daher unseren Gesprächspartnern in der Politik, in der Verwaltung, in den Organisationen und Unternehmen der Agrarwirtschaft, in der Wissenschaft und den Medien für die gute Zusammenarbeit und die – manchmal in der Sache kontroversen, aber immer engagiert und konstruktiv geführten – Diskussionen. Dank gebührt ebenfalls unseren Mitgliedsunternehmen, ihren Gesellschaftern und Mitarbeitern, die in der DVT-Arbeit tätig sind. Verbände sind manchmal mehr als die Summe ihrer Mitglieder, aber ohne das Engagement, die Mitwirkung und Unterstützung aus den Mitgliedsunternehmen nicht vorstellbar. Meinen Vorstandskollegen, den Mitgliedern der Ausschüsse und Arbeitsgruppen und allen denjenigen, die sich in diese Arbeit eingebracht haben, sei ausdrücklich für ihren Einsatz gedankt. An dieser Stelle dürfen auch Dank und Anerkennung für die Mitarbeiter in der DVT-Geschäftsstelle nicht fehlen; sie haben nicht nur die Aktivitäten und Strategien des DVT erfolgreich mitgestaltet und umgesetzt, sondern waren auch in der Krisenbewältigung besonders gefordert und erwiesen sich als professionell und kompetent.

Helmut Wulf, DVT-Präsident
im August 2011



Rahmenbedingungen für Futtermittel und Tierhaltung

Die deutsche Wirtschaft hat den massiven Konjunkturinbruch infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise mittlerweile mehr als ausgeglichen. Der von der weltweiten wirtschaftlichen Erholung getriebene Aufschwung in Deutschland hat sich 2010/2011 über die gesamte Volkswirtschaft hinweg bemerkbar gemacht und sämtliche Konjunkturprognosen übertroffen. In der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung zeigten Schlüsselindikatoren wie Investitions- und Beschäftigungsquote, die Exportaktivitäten und die Kreditausgabe bis zur Jahresmitte 2011 weiter in Richtung Expansion und Wachstum.

IM ZUGE DIESER Entwicklung folgt die weltweite Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln und damit auch nach Futtermitteln wieder dem Wachstumspfad. Einerseits resultiert daraus zusätzliches Wachstumspotenzial im Export, von dem die deutsche Fleischerzeugung profitieren konnte. Andererseits entsteht aus der schnell wachsenden Erzeugung in den Schwellenländern selbst eine zunehmende Nachfragekonkurrenz für Agrar- und Futtermittelrohstoffe, die bei Eiweißfuttermitteln besonders deutlich sichtbar wird. China hat die Europäische Union als größter Importeur von Soja längst abgelöst und absorbiert mühelos jegliches Wachstum der Sojaerzeugung. Ungeachtet kurzfristiger Marktzyklen wird die Herausforderung, eine wachsende und sich in den Verzehrsgewohnheiten rasch verändernde Weltbevölkerung zu ernähren, nicht erst im Jahr 2050 relevant, sondern treibt bereits jetzt die Märkte.

Für die Agrarwirtschaft ergeben sich aus diesen Rahmenbedingungen im Grundsatz positive Impulse. Der kritische Zustand der öffentlichen Haushalte im Euroraum und der von den Energiekosten ausgehende Preisanstieg bleiben Unsicherheitsfaktoren. Der Futtermittel-, Getreide- und Ölsaatenhandel stand im Sog des allgemeinen Preisauftriebs bei Rohstoffen, die zum Ende des Berichtszeitraums ihr zyklisches Hoch erreichten. Die weltweite Konjunktur-entwicklung und die finanzpolitischen Entwicklungen lassen aktuell eine Trendumkehr erwarten. Die gestiegene Attraktivität der Rohstoffmärkte für branchenfremde und institutionelle Investoren hat jedoch dauerhaften Charakter angenommen und die Getreide- und Futtermittelmärkte noch stärker geprägt als in den Vorjahren.

Spekulationen

Gerne wird in der öffentlichen Debatte der „Spekulation“ die Schuld an steigenden Preisen für Agrarrohstoffe und Lebensmittel zugewiesen. Diese Diskussion verstellt aber den Blick darauf, dass es neben den strukturellen Verschiebungen in der Rohstoffnachfrage auch die politischen Vorgaben selbst sind, die zu der beklagten Entwicklung beitragen. Die tatsächlichen Beweggründe liegen in den fundamentalen Rahmendaten der Märkte, in knapper werdenden Anbauflächen und neben den erwähnten geldpolitischen vor allem in den energiepolitischen Vorgaben. Spekulative Engagements können allenfalls zu kurzfristigen Ausschlägen beitragen, aber alleine nicht langfristige Verschiebungen bewirken. Spekulation an Terminmärkten führt dann zu Fehlentwicklungen, wenn sie ihre Funktion als Instrument zur Risikoabsicherung nicht erfüllen kann, beispielsweise, wenn Warenterminbörsen mit zu geringem Volumen, einer unzureichenden Zahl von Marktteilnehmern (=Spekulanten!) oder unter politischen Restriktionen betrieben werden müssen. Die Agrarwirtschaft ist auf das Instrumentarium der Terminbörsen angewiesen, um mit Volatilität umzugehen und um Preis- und Risikoabsicherung leisten zu können. Gerade deshalb wäre in der öffentlichen Diskussion um diese Themen mehr Ehrlichkeit angebracht. Vor der leichtfertigen Schuldzuweisung und dem Einstieg in eine Regulierung solcher Märkte müssen eine sorgfältige Analyse und eine sachgerechte Abwägung solcher Eingriffe erfolgen.

Gemeinsame Agrarpolitik

Die nächste Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den Zeitraum 2013

bis 2020 gewinnt Konturen. Der Schwerpunkt der Kontroversen, die Ausgestaltung der Direktzahlungen und die Balance zwischen der ersten und der zweiten Säule betrifft die Futtermittelindustrie nur indirekt. Für die Getreide- und Futtermittelmärkte haben FEAC und DVT die geplante stärkere Markt-orientierung begrüßt und gefordert, Rahmenbedingungen für eine leistungs- und wettbewerbsfähige Tierhaltung am Standort Europa zu schaffen. Dazu zählen Zugang zu den Weltmärkten, verstärkte Anreize für effiziente Produktionsverfahren und die Verfügbarkeit von Instrumenten zum Umgang mit Preisvolatilität ebenso wie die Ausrichtung auf das Ziel der Versorgungssicherheit und der Vorrang für eine effiziente Lebensmittelherzeugung für die wachsende Weltbevölkerung. Anzunehmen ist darüber hinaus die Übereinstimmung mit anderen Politikbereichen wie der Energie-, der Biotechnologie- und der Forschungspolitik, um diese Ziele nicht zu konterkarieren.

Energiepolitik

Unter den politisch und gesetzgeberisch vorgegebenen Rahmenbedingungen für die Märkte ist an erster Stelle die Energiepolitik zu nennen. Der Atomausstieg erzwingt eine steigende Nutzung der Erneuerbaren Energien und damit auch eine verstärkte Energieerzeugung aus Biomasse. Die Ressourcenkonkurrenz zwischen Futter- und Lebensmittel einerseits und der Bioenergieerzeugung andererseits hat sich ohnehin in den zurückliegenden Jahren massiv verschärft, vor allem wegen der Entwicklung im Biogas-sektor. Mit der Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) 2011 war die Hoffnung auf eine Korrektur der

bestehenden Überförderung in diesem Bereich verbunden. Dies hat sich jedoch nicht erfüllt; in weiten Teilen wird die bestehende Ressourcenkonkurrenz konserviert. Tierhaltungsgebundene und sehr kleine Anlagen werden zwar relativ etwas besser gestellt, die Grundförderung für die Verwendung von Mais und Getreide bleibt jedoch unverändert. Auch die Förderkulisse von Großanlagen, die vornehmlich in der Hand von institutionellen Investoren sind, wurde nur geringfügig verändert, im Vergleich zum bisherigen System sogar besser gestellt. Aus Sicht der landwirtschaftlichen Tierhaltung bleibt als Fazit, dass der Druck auf die Fläche und damit auch die von der Entwicklung im Biogassektor ausgehenden regionalen Wettbewerbsnachteile weitestgehend bestehen bleiben.

Für die Tierhaltung und die Futtermittelbranche bleibt somit die Gefahr eines zeitweiligen Ungleichgewichtes zwischen der Rohstoffseite und den zurückbleibenden Verkaufserlösen für tierische Erzeugnisse. Dessen ungeachtet hat sich die Stimmung der deutschen Landwirte deutlich verbessert. Die Konjunkturbarometer belegen eine positive Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft besonders in den Ackerbau- und Milchviehbetrieben.

Struktur der Tierhaltung in Deutschland

Die Nutztierhaltung ist für die deutschen Landwirte seit vielen Jahren die wichtigste Säule bei der Erzielung ihres Einkommens. Der Anteil der jährlichen Verkaufserlöse aus diesem Einkommensbereich liegt in der Regel bei einer Größenordnung von 60 Prozent am Gesamterlös der deutschen Landwirtschaft; rund

40 Prozent der Verkaufserlöse entfallen dem gegenüber auf den Bereich der pflanzlichen Produktion.

Bedeutendster Betriebszweig war im vergangenen Jahr die Milchproduktion mit einem Anteil von 22 Prozent, gefolgt von der Schweine- (19 Prozent) und Rindfleischproduktion (9 Prozent). Eine wachsende Rolle hat in den letzten Jahren zudem die Geflügelfleischproduktion eingenommen, deren Anteil aktuell bei über 5 Prozent liegt. Vor allem der Betriebszweig Hähnchenmast wurde in den letzten Jahren stetig ausgebaut. Die Nutztierhaltung von Rindern, Schweinen und Geflügel ist innerhalb Deutschlands durch eine ungleiche regionale Verteilung geprägt.

Rinder- bzw. Milchviehhaltung wird traditionsgemäß überwiegend in Grünlandregionen und – aus ackerbaulicher Sicht – in Ungunstlagen betrieben. Schwerpunkt der bundesdeutschen Rinderhaltung stellt mit fast 30 Prozent des Milchkuhbestandes das Land Bayern dar, gefolgt von Niedersachsen mit 18,5 Prozent des Gesamtkuh-

bestandes. Die vorläufigen Zahlen der allgemeinen Agrarstrukturerhebung weisen für das Jahr 2010 in Deutschland 91.500 landwirtschaftliche Haltungen aus, die insgesamt 4,18 Millionen Milchkuhe hielten. Damit ist der deutsche Milchkuhbestand im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegen. Der langjährige Trend zu sinkenden Beständen bei fortgesetzt steigender Milchleistung wurde etwas durchbrochen. Gestiegene Milchpreise und die Tatsache, dass die Milchquotenregulierung mit Blick auf deren Aussetzung ab dem Jahr 2015 immer mehr an Bedeutung verliert, veranlassen vor allem größere Milchviehhalter zu einer verstärkten Aufstockung ihrer Bestände. Bestandsaufgaben, die auf der anderen Seite in nicht geringem Maße stattfinden, werden dadurch überkompensiert.

Die amtliche Statistik weist bei der **Schweinehaltung** in Deutschland für das Jahr 2010 rund 32.700 Betriebe mit zusammengenommen 26,90 Millionen Schweinen auf. Das statistische Bundesamt berücksichtigt dabei seit jüngstem nur noch Betriebe, die mehr als

10 Zuchtsauen oder aber mehr als 50 Schweine insgesamt halten. Unvermindert befindet sich der deutsche Gesamtschweinebestand auf einem hohen Niveau. Deutschland wandelte sich in den letzten fünf Jahren zum Nettoschweinefleischexporteur und konkurriert im Außenhandel nunmehr mit traditionellen Exporteuren wie Dänemark und den Niederlanden sowie vermehrt auch mit wichtigen Produzenten aus Übersee. Der Strukturwandel hat trotz der wachsenden Exportorientierung seine Dynamik behalten. In den nordwestdeutschen Bundesländern, die als Zentren der heimischen Schweinehaltung fungieren, ist der Wachstumsdrang ungebrochen. Allein Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen verbuchen fast 55 Prozent der gesamtdeutschen Schweinehaltung. In schwach strukturierten Regionen, wie beispielsweise Hessen, dem Saarland oder Rheinland-Pfalz, nimmt dagegen die Schweinehaltung überdurchschnittlich ab. Dort, wo in die Schweinehaltung investiert wird, geschieht dies zu meist in Form von Schweinemastanlagen. Die deutsche Sauenhaltung beziehungsweise Ferkelproduktion ist seit Jahren rückläufig. Schweinemäster setzen inzwischen häufiger auf Ferkelgroßpartien aus Dänemark oder den Niederlanden. Die schlechter strukturierte heimische Sauenhaltung hat hier immer öfter das Nachsehen.

In der **Geflügelproduktion** ist ebenfalls das Land Niedersachsen unangefochtener Spitzenreiter unter den Bundesländern. Vom Gesamtbestand an Legehennen in Deutschland (etwa 35,2 Millionen Tiere) wird etwa ein Drittel allein in Niedersachsen gehalten. Gerade in dieser Intensivregion haben sich die Änderungen in der Legehennenhaltungsverordnung besonders stark bemerkbar

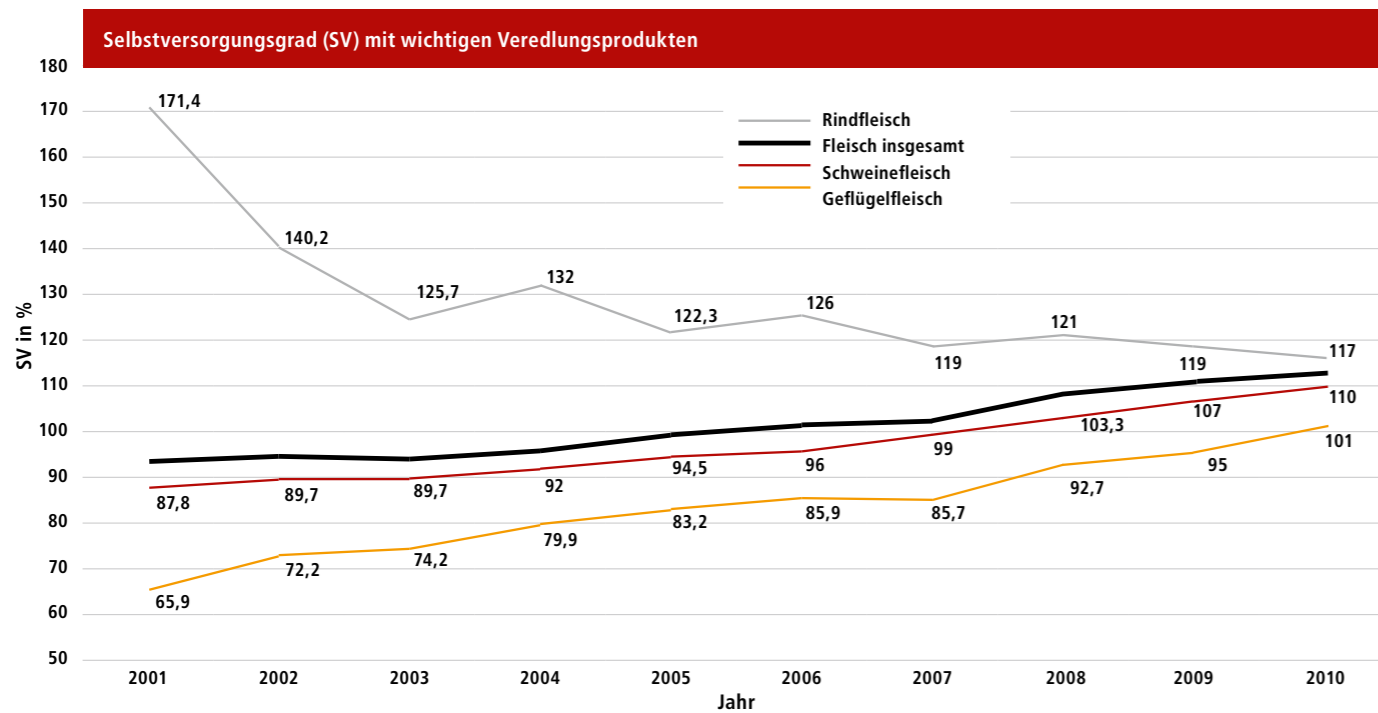
gemacht. Das Verbot der Käfighaltung (Stichtag: 1. Januar 2009) hat verschärft in den vergangenen zwei Jahren bundesweit zu einem signifikanten Abbau an Legehennenplätzen geführt. Der Selbstversorgungsgrad der deutschen Eierzeugung ging dabei extrem zurück; Ei-Produktimporte gerade aus den USA und Osteuropa kompensieren diese Versorgungslücke zulasten der heimischen Produzenten. Mittlerweile scheint sich ein Silberstreif am Horizont zu bilden: Die verbliebenen Legehennenhalter haben gemäß den gesetzlichen Vorgaben in alternative Haltungssysteme investiert und sind aktuell wieder dabei, die Kapazitäten aufzustocken und Marktanteile zurückzuerobern. Ob es eine Rückkehr zu den Bestandszahlen in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts geben wird, bleibt indes fraglich. Damals wurden zwischen 40 und 45 Millionen Legehennen in Deutschland gehalten.

Der Geflügelmastbereich hat in den zurückliegenden zwanzig Jahren eine komplett andere Entwicklung hinter sich gebracht. Auch hier fällt dem Bundesland Niedersachsen die Rolle des wichtigsten Produzenten im Bundesgebiet zu. Bei den Puten steht beinahe die Hälfte der in Deutschland gemästeten Tiere in niedersächsischen Ställen. Die Hähnchenmast ist in vielen Bundesländern, aber im Schwerpunkt auch wieder im Nordwesten der Republik auf dem Vormarsch. Die Futtermittelbranche sieht vor allem auf dem Gebiet der Hähnchenmast das Ende der Fahnenstange als noch nicht erreicht an. In den kommenden Jahren steckt hier ein Potenzial, von dem auch Mischfutterhersteller profitieren dürften.

Selbstversorgungsgrad mit tierischen Produkten

Der Selbstversorgungsgrad (SV) bei tierischen Veredelungsprodukten gilt als Richtschnur dafür, wie groß der Anteil der inländischen Produktion am gesamten Nahrungsmittelverbrauch eines Landes ist. Im Zeitverlauf treten hierbei gewisse Schwankungen auf. Bezüglich der Fleischerzeugung ist die Selbstversorgung in den Anfangsjahren des neuen Jahrtausends gestiegen. Insgesamt lag der Selbstversorgungsgrad bei allen Fleischarten im Kalenderjahr 2010 bei einem Rekordwert in Höhe von 114 Prozent. Das Topergebnis aus dem Vorjahr wurde erneut deutlich übertroffen. In der Summe hat sich Deutschland binnen weniger Jahre vom Nettoimporteur zum Nettoexporteur für Fleischprodukte gewandelt. Bei Schweinefleisch und Geflügelfleisch mit 110 Prozent bzw. 101 Prozent ist dieser Positivtrend am besten zu erkennen. Erste statistische Auswertungen für das Jahr 2011 zeigen an, dass Deutschland auf dem Schweinefleischsektor in der Selbstversorgung die 115-Prozent-Marke überschreiten könnte. Neben der Schlachtung von Schweinen deutscher Herkunft verarbeiten heimische Schlachtbetriebe auch erheblich mehr Tiere aus den unmittelbaren Nachbarländern Niederlande und Dänemark. Die deutsche Schlachtbranche hat ihre Kapazitäten enorm ausgeweitet. Es scheint logisch, dass in Zukunft das Geschehen auf den Exportmärkten die heimische Markt- und Preisentwicklung bestimmt und weniger die Konsumtrends im Inland. Bis vor wenigen Jahren war Rindfleisch über Jahre das einzige Veredelungsprodukt in Deutschland, bei dem die Erzeugung den nationalen Bedarf überschritten hat (2010: 119 Prozent).





Grund zur Sorge allerdings bereitet der Selbstversorgungsgrad bei Eiern, wo Deutschland im Jahr 2010 bei weniger als 55 Prozent angelangt ist. Für das abgelaufene Wirtschaftsjahr 2010/2011 gehen erste Prognosen von einer leichten Trendwende mit wieder ansteigender Selbstversorgung aus.

Der Selbstversorgungsgrad bei Milch lag in den letzten Jahren nicht zuletzt wegen des existierenden Quotensystems relativ konstant bei 100 Prozent bzw. knapp darüber. Hier ist bereits heute zu erkennen, dass vor dem Wegfall der Milchquote ab 2015 eine Änderung eintritt und der Selbstversorgungsgrad beträchtlich ansteigt. Heimische Milchprodukte sind jetzt schon auf Drittlandsmärkten sehr beliebt und ein wichtiges Exportgut der deutschen Landwirtschaft.

Erlöse

Die amtliche Statistik weist für das Jahr 2009 Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft in Höhe von knapp 32,7 Milliarden Euro aus. Das sehr hohe Erlösniveau der beiden Vorjahre wurde klar verfehlt. Dennoch entspricht das Ergebnis dem langjährigen Mittel. Aus pflanzlichen Erzeugnissen wurden 13,8 Milliarden Euro (42,3 Prozent) realisiert. Bei den tierischen Erzeugnissen lagen die Verkaufserlöse bei rund 18,8 Milliarden Euro (57,7 Prozent). Die Verkaufserlöse sanken für Rinder/Kälber, Schweine, und – insbesondere – Milch. Geflügelfleisch erfuhr im Vorjahresvergleich einen Umsatzanstieg; auch die Erlöse in der Eierproduktion fingen sich und lagen über dem Ergebnis aus 2008.

Die Erlösdaten der amtlichen Statistik für das vergangene Jahr 2010 liegen derzeit noch nicht vor. Die Rahmendaten zeigen allerdings, dass vor allem die Erlössituation bei den Milchviehaltern sich nach einem katastrophalen Vorjahr gebessert haben dürfte. Die Lage der Schweinehalter könnte dagegen etwas angespannter aussehen: Zwar sind die Erzeugerpreise nicht wesentlich unter der Vorjahreslinie, jedoch schlagen insbesondere hier die gestiegenen Produktionskosten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr zu Buche und schmälern das Einkommen. Auch Geflügelhalter sehen sich dieser Entwicklung ausgesetzt. Eine differenzierte Betrachtung von steigenden Erlösen unter Berücksichtigung anziehender Produktionskosten ist bei einer Gesamtbetrachtung des Sektors unerlässlich.

Futter wichtigstes Betriebsmittel

Die landwirtschaftlichen Betriebe gaben nach vorläufigen Angaben im Kalenderjahr 2009 fast 29,6 Milliarden Euro für Vorleistungen aus, das waren 10 Prozent weniger als im Vorjahr. In den Jahren 2007 und 2008 lag der Vorleistungseinsatz der Landwirte wesentlich höher als in den vorangegangenen vier Jahren. Der Aufwand in der deutschen Landwirtschaft hat sich damit auf das Level früherer Jahre nach unten korrigiert. Hauptanteil an dieser Kosteneinsparung trägt der Preisabfall in der Sparte Futtermittel. Auf Futtermittel entfielen von den Vorleistungen der Landwirte im Jahr 2009 gut 12,1 Milliarden Euro (41,0 Prozent). Der Anteil an Zukauffuttermitteln lag davon bei 6,2 Milliarden Euro, das waren 21,0 Prozent und damit mehr als

ein Fünftel der gesamten Vorleistungen überhaupt.

Futterverbrauch in Deutschland

Gewerblich produziertes Mischfutter trägt gemessen am Futterwert zu beinahe einem Drittel (rund 30 Prozent) zur Gesamtfutterversorgung in Deutschland bei. Der mehrheitliche Teil des Futterbedarfs wird über Feldfutterfrüchte abgedeckt; hierzu gehören überwiegend Silomais und Grünland bzw. direkt auf den landwirtschaftlichen Betrieben erzeugte und verbrauchte Einzelfuttermittel.

Erwartungsgemäß haben im Jahr 2009 die Wirtschaftskrise und die preislichen Bewegungen an den Rohstoffmärkten sichtbare Spuren hinterlassen. Nach er-

heblichen Umsatzsteigerungen in den Kalenderjahren 2007 und 2008 musste die deutsche Futtermittelwirtschaft deutliche Umsatzeinbußen hinnehmen. Der wertmäßige Branchenumsatz bei Futtermitteln sank um rund 25 Prozent auf 5,6 Milliarden Euro (Umsatzwert 2008: 7,4 Milliarden Euro). Dieser Rückgang ist in erster Linie preisbedingt und zu einem geringeren Teil mengenbedingt. Für 2010 liegen noch keine offiziellen Zahlen vor, aufgrund der neuerlichen Preissprünge auf den Rohstoffmärkten ist von einer Konsolidierung der wertmäßigen Umsätze auszugehen, ein neuerlicher Anstieg des Gesamtmischfutterumsatzes auf über 6 Milliarden Euro ist wahrscheinlich. Mit Blick auf das laufende Kalenderjahr ist davon auszugehen, dass im Jahr 2011 ein weiterer Umsatzanstieg stattfinden dürfte.

Vorleistungen für den Bereich Landwirtschaft in Deutschland

(Millionen € in jeweiligen Preisen, Erzeugerpreise ohne Mehrwertsteuer)

Art der Vorleistung	2004		2005		2006		2007		2008		2009 ¹⁾	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Futtermittel	9.836	38,5	10.108	38,8	10.739	40,3	12.791	41,2	14.321	43,5	12.137	41,0
zugekaufte Futtermittel	4.743	18,6	4.267	16,4	4.767	17,9	6.066	19,5	7.356	22,3	6.227	21,0
Düngemittel	1.640	6,4	1.666	6,4	1.745	6,5	2.085	6,7	2.455	7,5	1.697	5,7
Energie, Schmierstoffe	2.727	10,7	3.007	11,6	2.648	9,9	3.267	10,5	3.487	10,6	3.046	10,3
Instandhaltung												
Maschinen	1.808	7,1	1.830	7,0	1.866	7,0	1.947	6,3	2.009	6,1	2.034	6,9
Wirtschaftsgebäude	570	2,2	571	2,2	608	2,3	701	2,3	722	2,2	696	2,4
andere Güter und Dienstleistungen	4.691	18,4	4.593	17,6	4.593	17,2	5.395	17,4	4.850	14,7	4.927	16,6
Saat- und Pflanzgut	725	2,8	651	2,5	760	2,9	892	2,9	900	2,7	799	2,7
Pflanzenschutzmittel	1.349	5,3	1.338	5,1	1.396	5,2	1.539	5,0	1.603	4,9	1.611	5,4
Tierproduktion (o. Vieh)	735	2,9	726	2,8	736	2,8	784	2,5	833	2,5	843	2,8
landw. Dienstleistungen	1.479	5,8	1.536	5,9	1.557	5,8	1.659	5,3	1.766	5,4	1.806	6,1
Summe aller Vorleistungen	25.560	100,0	26.026	100,0	26.648	100,0	31.059	100,0	32.946	100,0	29.595	100,0

¹⁾ vorläufig

Quelle: BMELV 123



Rohstoff- und Futtermittelmärkte

Der Anfang des Getreidewirtschaftsjahres 2010/2011 war durch eine eher unterdurchschnittliche Getreideernte gekennzeichnet. Nachdem im Vorjahr bundesweit eine Erntemenge von knapp 50 Millionen Tonnen Getreide eingefahren werden konnte, lag das Ergebnis des darauffolgenden Erntejahres mit nur 44,5 Millionen Tonnen sichtbar darunter. Schwächere Erträge wurden im abgelaufenen Wirtschaftsjahr nicht nur im heimischen Raum, sondern weltweit erzielt.

WAREN ES IN MITTELEUROPA

Trockenschäden im Frühjahr und hohe Niederschläge in der Erntezeit, die das Ertragsniveau drückten, so konnte beispielsweise in Osteuropa eine enorme Hitzewelle mit teilweise verheerenden Bränden große Teile der Getreideflächen vernichten. Damit stand eine wichtige Anbauregion nicht – wie gewohnt – als Exporteur für den Weltmarkt zur Verfügung. Der Getreideverbrauch in der Welt stieg andererseits auch im vergangenen Jahr erwartungsgemäß weiter an. Nach zwischenzeitlicher Erholung in den Erntejahren 2009 und 2010 kam es nun zu einem Abbau der Weltgetreidebestände. Die Getreidepreise fanden relativ kurz nach Beginn der Getreideernte den Weg nach oben. Unmittelbar vor Erntebeginn wurden noch Vorkontrakte zu recht niedrigen Preisen abgeschlossen. Aber spätestens mit dem Ausgang der Getreideernte wurde eindeutig, dass das Getreidewirtschaftsjahr von knapper Ware und zeitgleich hohen Preisen geprägt sein würde.

Marktentlastung konnte letztmalig die mit dem Wirtschaftsjahr 2009/2010 ausgelaufene Gerstenintervention schaffen. In Deutschland wurden im Getreideinterventionsjahr 2009/2010 in der Summe allein 1,6 Millionen Tonnen Gerste in die Intervention übernommen, die nun zur Verfügung standen und bis auf Restmengen aufgebraucht wurden. Die EU-Kommission bewies, dass sie mit Augenmaß handeln kann und gab die Bestände bereits im Herbst 2010 zum Verkauf frei.

Das Instrumentarium Intervention hat dagegen für die Zukunft nahezu ausgedient. Im Zeichen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) wird es in den nächsten Jahren zu keinen nennenswerten staatlichen Eingriffen mehr kommen.

Der EU-Getreidehandel mit Drittländern hat sich im Wirtschaftsjahr 2010/2011 sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen gegenüber dem Vorjahr sichtlich erhöht. Der Anteil an Ausfuhren auf Drittlandsmärkte erhöhte sich trotz der angespannten Binnenmarktsituation um 24 Prozent auf 26,26 Millionen Tonnen. Die Zuwächse wurden in erster Linie durch einen enormen Anstieg der Gerstenexporte erzielt. Gerade deutsche Gerste war auf Drittlandsmärkten äußerst gefragt. Die heimische Futtermittelwirtschaft hatte diesem preislich gesehen wenig entgegenzusetzen und zog oftmals den Kürzeren. Bei den Importen erhöhten sich die Einfuhren binnen Jahresfrist um 59 Prozent auf 11,6 Millionen Tonnen. Die hohen Einfuhrmengen von Mais (+202 Prozent) und Sorghum (+15.780 Prozent) gegenüber der Vorsaison zeigen, welche hohe Nachfrage die Futtermittelwirtschaft in der EU an ausländischen Rohstoffen hatte. Fazit dieser Entwicklungen ist, dass die EU-27 trotz enger Versorgungslage weiterhin Getreide-nettoexporteur bleibt.

Neben den unerwartet hohen Exportmengen existiert vorrangig auf dem deutschen Getreidemarkt eine ungebrochen hohe Rohstoffkonkurrenz der Futtermittelwirtschaft mit der Sparte Bioenergie. Die Bereiche Bioethanol und Biogas nehmen relevante Mengen an Getreide als Produktionsrohstoff in Anspruch; vor allem die steigende Zahl an Biogasanlagen verlangt einen immer stärkeren Flächenverbrauch. Schon jetzt ist davon auszugehen, dass jährlich über eine Million Hektar Maisanbaufläche durch den Biogassektor „okkupiert“ ist.

Die Aussichten auf eine bessere Getreideernte 2011 relativierten sich bedingt durch einen abermals sehr trockenen

Frühsommer ebenfalls. Gerade in Zentraleuropa sind Trockenschäden bisher unbekanntes Ausmaßes festzustellen. In Nordamerika kam es auf ganzen Landstrichen zu erheblichen Überschwemmungen, die eine rechtzeitige Aussaat verhinderten. Als Folge geht die Getreidewirtschaft mit unverändert festen Preisen in die neue Ernte. Die durch hohe Futterkosten in den letzten Monaten gebeutelten Veredlungsbetriebe haben indes die leise Hoffnung, dass die Ernten in anderen Regionen der Welt und dabei vor allem in Osteuropa bzw. der Schwarzmeerregion wie angekündigt überdurchschnittlich gut ausfallen und Handelslücken schließen werden.

Auch die Futtermittelindustrie wurde zum Teil von den Preisentwicklungen des vergangenen Jahres überrascht. Vor der Getreideernte 2010 kam es teilweise noch zum Abschluss längerfristiger und aus heutiger Sicht sehr günstiger Mischfutterkontrakte für die Landwirte. Die Getreidepreisexplosion wurde nur von wenigen Händlern und Herstellern in diesem Ausmaß erwartet. Viele Landwirte reagierten bei einsetzendem Preisanstieg sofort und hielten ihre Getreidemengen vom Markt zurück. Teilweise gab es Anstrengungen seitens einiger Getreideerzeuger, mit der Mischfutterindustrie abgeschlossene Vorerntekontrakte nicht zu erfüllen. Dies und die starke Verkaufszurückhaltung führten dazu, dass sich die Hersteller fast über den gesamten Verlauf des Wirtschaftsjahres 2010/2011 nur mit vorderer Ware eindecken konnten. Langfristige Engagements waren selten. Der Handel sprach fast über das gesamte Wirtschaftsjahr hinweg davon, dass die Futtermittelindustrie hinsichtlich ihrer Versorgung mit Getreide von der Hand in den Mund lebt. In diesem Zusammenhang erklären sich auch die

hohen Importmengen von Drittlandsmais und Sorghum.

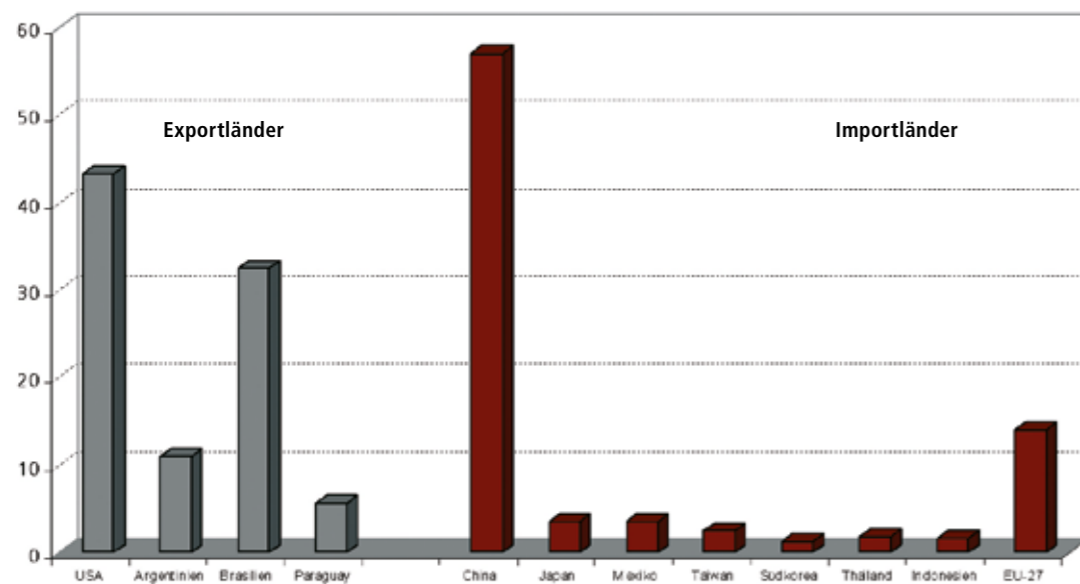
Bei den übrigen marktrelevanten Futtermitteln wie beispielsweise den Nebenprodukten der Zuckerwirtschaft fand analog zum Getreidemarkt ebenfalls ein deutlicher Preissprung statt. Energiefutter ist weltweit allgemein knapp und teuer – auch auf lange Sicht. Die Bioenergieprogramme diverser Agrarländer – allen voran die USA – zeigen vollends ihre Wirkung am Weltmarkt.

Dass die Situation für den Futtermittelsektor nicht noch prekärer verlief, kann der im Gegensatz zu den Vorjahren zum Teil etwas entspannteren Lage auf dem Proteinsektor zugeschrieben werden. Die am Weltmarkt verfügbaren Mengen des für die heimische Nutztierproduktion so wichtigen Eiweißträgers Sojaschrot haben sich im Verlauf des Wirtschaftsjahres 2010/2011 ausreichender als zunächst erwartet gezeigt. Meldungen über steigende Anbauflächen und hohe Sojaerntemengen in Südamerika sorgten

dafür, dass das hohe Preisniveau des Vorjahres vor allem in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres nicht gehalten werden konnte. Einen regelrechten Preisabsturz auf das Level früherer Jahre gab es indes nicht. Das Engagement der Futtermittelindustrie konzentrierte sich von Beginn an auch hier auf die vorderen Termine. Die Sojaschrotnotierungen waren nach Einschätzung der Einkäufer bereits seit Monaten überbewertet. Da die weltweite Nachfrage nicht wesentlich anstieg, waren Preiskorrekturen nach unten demgemäß nur eine Frage der Zeit. Dass zeitweise von volatilen Preisen am Sojaprodukt gesprochen wurde, lag in erster Linie daran, dass erhebliche Währungsschwankungen im Laufe des Wirtschaftsjahres auftraten. Bis Mitte April 2011 haben sich die Sojaimporte allein durch Wechselkurseffekte verbilligt. Für den Start in das neue Wirtschaftsjahr 2011/2012 wird am Sojaprodukt mit Spannung der Ausgang der US-Ernte erwartet. Aufgrund der widrigen Aussaatbedingungen (Hochwasser) steht nicht fest, wie viel Fläche tatsächlich mit Sojabohnen

bestellt werden konnten und welche Auswirkungen die verspätete Aussaat auf das Ertragsniveau haben wird.

Rapsschrot als weiterer wichtiger Proteinträger in der Nutztierfütterung zeigte sich insgesamt betrachtet als preisfest. Die Rapsschrotkurse stiegen in den zurückliegenden zwölf Monaten aufgrund der relativ schlechten Rapsernte 2010 in Europa erheblich an. Die Relation zu den Sojaschrotnotierungen verengte sich zunehmend, wodurch Rapsschrot in den Mischungen vermehrt durch Sojaschrot ersetzt wurde. Auch für die Rapsernte 2011 wird europaweit von einer gegenüber der Vorernte deutlich geringer ausfallenden Ertragsmenge gesprochen. Da sich die Bestände bereits jetzt am unteren Limit bewegen, dürften die Kurse selbst in der Ernte nicht nachgeben. Alternativ wird es preislich kaum Luft nach oben geben, da die Mischer nach wie vor Sojaschrot als preislich passendes Substitut zur Verfügung haben und den Marktanalysen zufolge in der Saison 2011/2012 wesentlich mehr



Sojahandel (Millionen Tonnen) im Wirtschaftsjahr 2010/2011: insgesamt 98,3 Millionen Tonnen, Quelle: USDA



Rohwareneinlagerung

Sonnenblumenschrot als in den letzten Jahren auf den Markt kommen dürfte.

In der Summe erfuhr die deutsche Futtermittelindustrie wider Erwarten ein eher schwierigeres Rohstoffjahr 2010/2011. Die Zahl der nationalen und internationalen Einflussfaktoren auf den Futtermittelsektor ist größer geworden.

**Rohwarenkontrakte:
Aktuelle Lieferbedingungen**

Die Rohstoffmärkte globalisieren sich fortwährend. Gleichzeitig steigt die Zahl an weltweiten Rohwarenquellen, denen wiederum stehen die enorm hohen Anforderungen an die einwandfreie Beschaffenheit der Rohkomponenten für die Futtermittelindustrie gegenüber. Nationale Sicherheitsmaßstäbe gelten auch für Produkte, insbesondere Rohwaren, die aus dem entlegensten Teil der Erde stammen. Diesem muss sich der am Markt Agierende vor Abschluss seiner

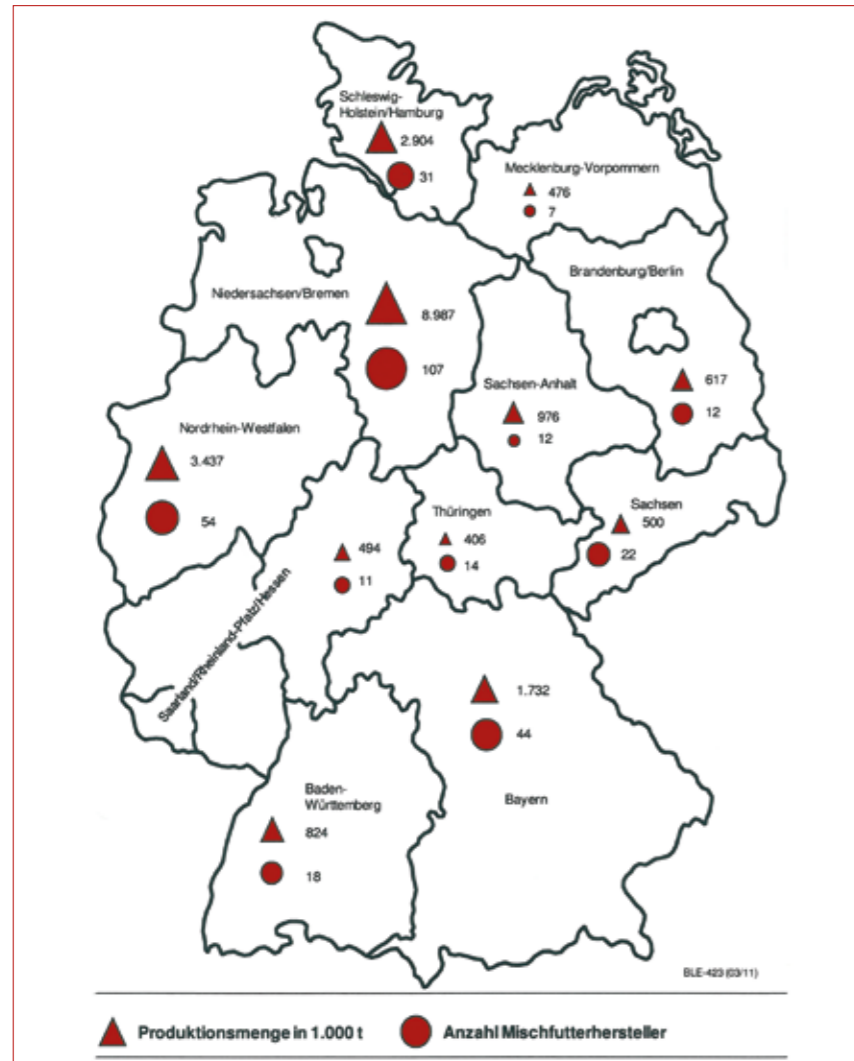
Kontrakte mit Lieferanten bewusst sein. Auch im vergangenen Jahr war die Ausschussarbeit des DVT intensiv von diesem Thema geprägt. Mitunter wurde deutlich, dass vor allem international agierende Lieferanten die Bemühungen der deutschen Futtermittelbranche um eine sichere Warenabwicklung und gesetzeskonforme Kontraktabschlüsse nicht nachvollziehen können.

Die Futtermittelhersteller mussten erkennen, dass von der Lieferantenseite ausgestaltete Rohwarenkontrakte beziehungsweise Allgemeine Geschäfts-(AGB) oder Lieferbedingungen besonders kritisch zu überprüfen sind. In Praxisfällen geben vor allem Regelungen zur Einhaltung der Lieferfrist, zur Beanstandung schadhafter Ware und zu Haftungsfragen Anlass zur Kritik und müssen seitens der Abnehmer mit besonderer Aufmerksamkeit geprüft werden.

Es war somit eine Verbandsaufgabe, den Futtermittelunternehmen die

Möglichkeit zu bieten, Rohstoff und Lieferanten übergreifend entweder die Einheitsbedingungen im Deutschen Getreidehandel oder den Hamburger Futtermittelschlussschein Nr. II als bewährte Standardkontrakte zur Anwendung bringen zu können. Unter diesem Auftrag arbeitete die DVT-Experten-gruppe ihrerseits „Allgemeine Einkaufsbedingungen für Rohwaren der Futtermittelindustrie“ aus, die dieses gewährleisten und im Streitfall die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen garantieren. Seit dem Jahr 2010 stehen diese Einkaufsbedingungen den Unternehmen auf Empfehlung des DVT zur Verfügung. Zusätzlich befinden sich auf der anderen Seite Verkaufs- und Lieferbedingungen für Verkäufe von Futtermitteln in Arbeit, die zum Ende des Wirtschaftsjahres 2010/2011 ihre Anwendung finden sollen. Ziel ist auch hier, den Marktbeteiligten eine zeitgemäße Kontraktbasis anbieten zu können.

Neben den kontraktrechtlichen Belangen befassen sich die Futtermittelhersteller vermehrt mit dem Thema, wie ihre Rohwarenlieferanten qualitätssicherungsrelevante Aspekte in ihren Unternehmen umsetzen. Nicht zuletzt die zuständigen Überwachungsbehörden und die Politik fordern von der Futtermittelindustrie, dass sich die Unternehmen aktiver mit ihren Lieferanten auf diesem Gebiet auseinandersetzen. Im Sinne einer arbeitsteiligen Organisation haben sich bereits vor einiger Zeit Futtermittelhersteller zusammengetan, um Rohwarenlieferanten nach einem einheitlichen Verfahren in regelmäßigen Abständen zu auditieren. Der DVT unterstützt diese Unternehmen bei dieser Aufgabe als Dienstleister. In den letzten zwei Jahren ist die Zahl der Mitglieder in dieser Auditgruppe erheblich angestiegen,



Mischfutterhersteller und Produktionsmenge nach Bundesländern im Wirtschaftsjahr (WJ) 2009/2010: 332 Mischfutterhersteller (Betriebe mit einer Jahresproduktion von über 500 Tonnen) – im WJ 2008/2009 waren es 330 Betriebe, Quelle: BLE

schaftsjahres fortgeführt wurde. Ende Juni 2011 lagen die Mischfutterpreise Sorten übergreifend bis zu 50 Prozent über denen des Vorjahresmonats. Dies gilt vor allem für Milchleistungsfutter. Schweinefutter ist im Mittel aller Sorten binnen Jahresfrist um etwa 40 Prozent preislich angezogen. Einige Landwirte konnten vor Saisonbeginn noch längere Mischfutterkontrakte mit den Herstellern abschließen. Spätestens im August 2010 wurde die Mischfutterindustrie jedoch vorsichtiger und setzte Kontraktabschlüsse entgegen dem Verhalten früherer Jahre zeitweise komplett aus, um den Ernteaussgang abzuwarten und sicherer kalkulieren zu können. Die Kontraktlaufzeiten haben sich folglich im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wieder erheblich verkürzt. Bei den Vorzeichen zur neuen Saison ist es für Industrie und Landwirte gleichermaßen ratsam, mit Kontraktabschlüssen zu warten und insgesamt kürzere Laufzeiten in Betracht zu ziehen. Alle Vorzeichen sprechen dafür, dass das Getreidewirtschaftsjahr 2011/2012 noch preisvolatiler verlaufen könnte als das Vorgängerjahr.

Strukturentwicklung

Die Strukturentwicklung in der Mischfutterindustrie setzt sich analog mit der in anderen Bereichen der Agrarwirtschaft kontinuierlich fort. Die Datenerhebung hierzu findet in Deutschland im Rahmen der amtlichen Statistik statt, deren rechtliche Grundlage die Marktordnungswaren-Meldeverordnung ist. Danach sind alle in Deutschland ansässigen Mischfutterhersteller mit einer Jahresproduktionsmenge von über 500 Tonnen zur Meldung betrieblicher Produktionszahlen verpflichtet. Der Strukturwandel in der Mischfutterindustrie legte rein statistisch

weil immer mehr Betriebe erkennen, wie wichtig neben der Existenz eines allgemeinen Qualitätssicherungssystems der persönliche Kontakt und die Überprüfung der Lieferanten geworden ist.

Entwicklung der Mischfuttermärkte

In Zeiten hoher Rohstoffkosten setzen viele Landwirte auf den Zukauf von Mischfutter und veräußern ihre pflanz-

lichen Rohprodukte hochpreisig am Markt. So überwog dieses Marktverhalten auch in den letzten Monaten und die Mischfutternachfrage zog merklich an. Die Mischfutterpreise entwickelten sich kurz vor der Ernte 2010 bereits deutlich fester als in den Vormonaten. Bis in den Herbst hinein wurde die Situation an den Rohwarenmärkten immer prekärer, so dass die Kurse weiter anzogen und die feste Preisstimmung auf dem Mischfuttermarkt bis zum Abschluss des Wirt-



betrachtet im Wirtschaftsjahr 2010/2011 eine Pause ein. Im Vorjahresvergleich gab es sogar eine Positivabweichung um zwei Betriebe. Der Grund für diese Entwicklung gegen den Trend ist jedoch, dass die Datenerfassung seit dem vergangenen Wirtschaftsjahr bundesweit statt wie zuvor auf Bundesländerebene durchgeführt wird und sich daraus eine statistische Korrektur ergeben hat.

Im langjährigen Mittel liegt der Strukturwandel bei rund 4 Prozent pro Jahr, wobei die Entwicklung zu größeren Produktionseinheiten und weniger Produktionsstätten in der Mischfutterindustrie ungebrochen bleibt.

Anzahl und regionale Verteilung der Betriebe

Entsprechend den Daten der amtlichen Statistik wurden zum Ende des Wirtschaftsjahres 2010/2011 insgesamt 332 Mischfutterhersteller (Betriebe mit einer

Jahresproduktion von über 500 Tonnen) im Bundesgebiet gezählt. Die Mehrzahl der Mischfutterproduzenten ist in den nördlichen Bundesländern (57,8 Prozent der Betriebe) ansässig. In dieser Region liegt auch der Schwerpunkt der gesamtdeutschen Nutztierhaltung. Das Gebiet umfasst die Länder Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen. In den südlichen Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und Bayern befinden sich insgesamt 22,0 Prozent der Betriebsstätten, in den östlichen (Mecklenburg-Vorpommern, Berlin/Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen) 20,2 Prozent.

Herstellungsmengen nach Betriebsgrößenklassen

Bei einer genauen Analyse der Hersteller nach Größenklassen ist der zunehmende Konzentrationsprozess innerhalb der Branche unübersehbar. Besonders Betriebe mit einer Jahresproduktion in dem Bereich von 500 bis 50.000 Tonnen stiegen in den letzten Jahren aus der Produktion aus. Die 216 Unternehmen in dieser Betriebsgrößenklasse bilden mit 65,0 Prozent noch knapp zwei Drittel aller Betriebe in Deutschland ab. Sie erreichen zusammengefasst einen Marktanteil von 14,1 Prozent. Demgegenüber erlangten die 41 Betriebe in der Kategorie von 100.000 bis 200.000 Tonnen Jahresproduktion bereits einen Marktanteil von 27,2 Prozent, die 34 Hersteller mit über 200.000 Tonnen Jahrestonnage erzielen inzwischen 45,0 Prozent der heimischen Mischfutterproduktion insgesamt; davon 17 Betriebe übertreffen eine Jahrestonnage von 300.000 Tonnen. Einzelbetrieblich betrachtet erhöhte sich

die Produktionsmenge im Vergleich zum Vorjahr erneut: Die durchschnittliche Herstellungsmenge lag 2010 bei rund 64.320 Tonnen je Betriebsstätte.

Herstellungsmengen nach Mischfuttersorten

Die deutsche Mischfutterindustrie konnte bezogen auf die Herstellungsmenge auch für das Kalenderjahr 2010 ein sehr gutes Ergebnis vorzeigen. Bei einer Gesamtherstellungsmenge von 22,0 Millionen Tonnen wurde ein neues Rekordergebnis erzielt und erstmals die 22-Millionen-Tonnen-Marke übertroffen. Stärkstes Segment mit 9,4 Millionen Tonnen bleibt das Schweinemischfutter, dessen Absatzplus von 5,5 Prozent vorrangig der gewachsenen Zahl der Mastplätze geschuldet war. Aber auch die verstärkte Substitution von hofeigenen Mischungen durch industriell erzeugtes Mischfutter in der zweiten Jahreshälfte leistete hierbei einen nicht unerheblichen Beitrag. Deutschland ist auf dem Weg zu Europas bevorzugtem Schweinemast- und Schlachtstandort und allmählich in die Position des Nettoexporteurs hineingewachsen. Die Futtermittelwirtschaft partizipiert an dieser Entwicklung.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Milcherzeugung haben sich 2010 ebenfalls verbessert. Damit hat auch der Rinderfutterabsatz wieder zum Niveau der zurückliegenden Jahre aufgeschlossen und weist ein Plus von 4,8 Prozent aus.

Den Tiefpunkt durchschritten hat der Legehennenfuttermarkt. Nach der Zäsur aufgrund des Käfighaltungsverbots 2009 und nach den langjährigen Rückgängen hat dieser Bereich wieder einen Wachs-

tumssprung verzeichnen können. Ein Plus von 4,6 Prozent ist ein deutliches Zeichen hierfür und gibt Hoffnung auf eine wieder ansteigende Legehennenfutternachfrage in den kommenden Jahren.

Der expansivste Bereich bleibt die Sparte Mastgeflügelfutter (+8,1 Prozent) – der Boom beim Geflügelfleisch schlägt sich hier nieder. Der Ausbau von Geflügelmastställen erfolgt fast ausschließlich über integrative Konzepte, bei denen alle Glieder der Geflügelfleischkette organisatorisch ineinander übergreifen. Mastgeflügelhalter haben zumeist nur einen Ansprechpartner beim Bezug von Vorleistungen und letzten Endes beim Absatz ihrer Schlachttiere.

Der bisherige Verlauf des Wirtschaftsjahres 2010/2011 weist für Juli 2010 bis einschließlich April 2011 ein im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erneut gestiegenes Mischfutteraufkommen auf. Danach wurden innerhalb der ersten zehn Monate des Wirtschaftsjahres rund 18,36 Millionen Tonnen Mischfutter hergestellt. Zum Abschluss des Wirtschaftsjahres scheint ein neues Rekordergebnis verbucht werden zu können. Alle Hauptmischfuttersorten sind durch Zuwächse gekennzeichnet. Der momentan expansivste Sortenbereich ist Schweinemischfutter. Aufgrund des verstärkten Zukaufs von Mischfutter zulasten der Eigenmischungen – die hohen Rohstoffpreise zeigen hier ihren unmittelbaren Einfluss – hat sich im Verlauf des Wirtschaftsjahres ein stetiger Absatzzuwachs auf diesem Gebiet entwickelt. Dem Wachstum nach zweitwichtigster Sortenbereich ist die Sparte Geflügelmastfutter. Aber auch bei Rinder- und Legehennenmischfutter zeichnen sich noch beachtliche Zuwachsraten ab.



Rohstoffeinsatz

In der Bundesrepublik Deutschland wurden laut vorläufigen Angaben der amtlichen Statistik im Jahr 2010 knapp 44,3 Millionen Tonnen Getreide (einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix) geerntet. Im Vergleich zum langjährigen Mittel fiel die Ernte 2010 folglich leicht unterdurchschnittlich aus. Die beiden Vorernten der Jahre 2008 und 2009 gerieten wesentlich besser und hatten zu einer Versorgungsberuhigung gesorgt. Dem knapperen Ernteaufkommen stand im Laufe des Wirtschaftsjahres eine weiter gestiegene Nachfrage an Getreide gegenüber. Die Schere zwischen Verfügbarkeit und Verbrauch ist wieder enger geworden – dieses Szenario ist nicht auf nationale Grenzen beschränkt, sondern hat sich im zurückliegenden Jahr weltweit bemerkbar gemacht. Parallelen zu der engen Weltgetreidelage aus der Ernte 2007 mit all ihren Folgen drängen sich auf. Deutlich höhere Rohstoffpreise bei den Energieträgern waren und sind bis heute die logische Konsequenz.

Allgemein bewegt sich der Rohstoffeinsatz in der Mischfutterindustrie in Abhängigkeit von dem ständigen Wechsel

im Hinblick auf die Verfügbarkeit und Preiswürdigkeit einzelner Komponenten. Aufgrund der in den vergangenen Jahren relativ guten Versorgungslage bei Getreide stieg der Anteil dieses Rohstoffs nahezu fortdauernd an. Auch im Wirtschaftsjahr 2008/2009 konnte der Getreideanteil in den Mischungen mit 46,6 Prozent hoch gehalten werden; es wurde sogar prozentual wie absolut betrachtet ein neuer Höchstwert beim Getreideinsatz erreicht.

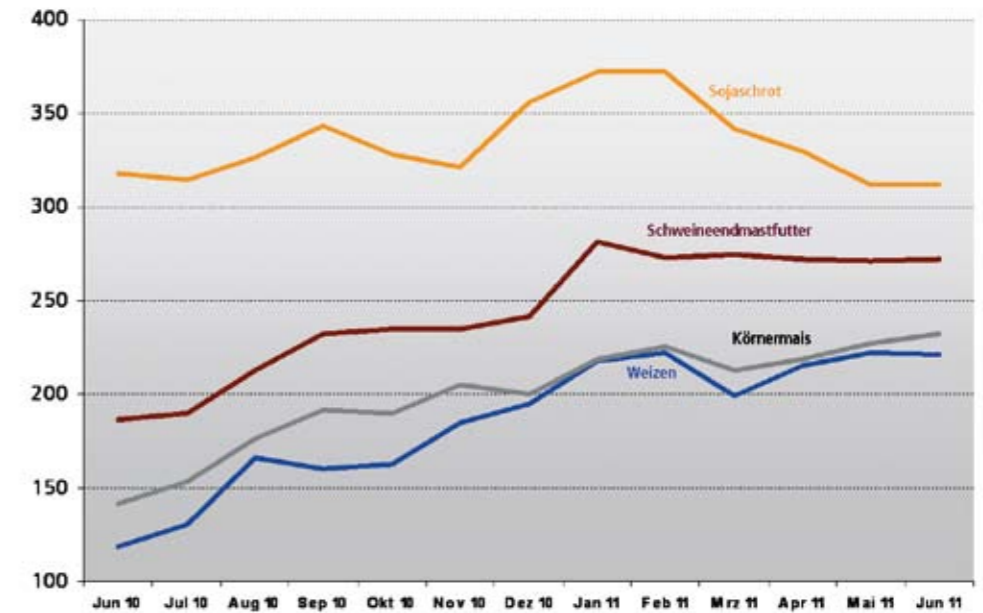
Getreide entwickelte sich somit in den vergangenen Jahren zum wichtigsten Rohstoff für die Mischfutterindustrie. Im Jahr 2008/2009 wurden alleine über 9,83 Millionen Tonnen eingesetzt. Im Vergleich zwischen den einzelnen Getreidearten kommt es preisbedingt immer wieder zu Einsatzmengenverschiebungen. Weizen als klassische Hauptgetreideart im Mischfutter wurde auch 2008/2009 mit beinahe 4 Millionen Tonnen Gesamtmenge am stärksten in den Rationen berücksichtigt. Einen weiteren hohen Stellenwert in der Mischfutterherstellung nehmen ansonsten Gerste und Mais ein. Vor allem im vergangenen Wirtschaftsjahr wurde aufgrund des höheren Körnermaispreisni-

veaus Mais durch Weizen in den Mischungen substituiert.

Ohne die endgültige Statistik zur Verfügung zu haben, kann bereits an dieser Stelle abschließend festgehalten werden, dass die Mischfutterindustrie bei Betrachtung des zu Ende gegangenen Wirtschaftsjahres 2009/2010 insgesamt ihre Führungsposition als wichtigster Getreideverarbeiter in Deutschland gehalten hat.

Als unerlässliche Rohstoffquelle für die Mischfutterindustrie erweist sich neben der Verwendung von Getreide auch die Ernährungsindustrie mit ihren Nebenprodukten. An erster Stelle zu nennen sind in diesem Bereich die aus der Erzeugung von Speise- und Energieölen anfallenden Ölschrote und -kuchen, welche im Durchschnitt einen Anteil von 28 Prozent aller verwendeten Komponenten in der Mischfutterherstellung einnehmen und im letzten Jahr mit insgesamt knapp 6 Millionen Tonnen zum Einsatz kamen. Ölschrote sind im Futtermittelsektor der wichtigste Eiweißträger. Soja- und Rapsprodukte stehen hierbei im Vordergrund. Andere Eiweißträger wie beispielsweise Hülsenfrüchte sind quasi unbedeutend geworden.

Mühlennachprodukte und zuckerhaltige Futtermittel (Melasse, Trockenschnitzel) besitzen insgesamt betrachtet noch eine gewisse Relevanz für die Mischfutterherstellung, dagegen hat Maiskleber aus Übersee weiter an Boden in Form von Mischungsanteilen verloren. Klassische Getreidesubstitute aus der Vergangenheit, wie Tapioka, gelangen schon seit Längerem nur sporadisch in die Mischungen.



Preisentwicklung bei wichtigen Rohstoffen der Mischfutterindustrie und bei industriell erzeugtem Schweineendmastfutter, Wirtschaftsjahr 2010/2011

Mineralfutterherstellung

Für das Kalenderjahr 2010 weist die amtliche Statistik eine Gesamtherstellungsmenge an Mineralfutter in Höhe von 536.400 Tonnen in Deutschland aus. Die Produktion konnte dadurch gegenüber dem Vorjahr um 9,2 Prozent ausgebaut werden. Damit konnte nach 2009 zum wiederholten Male ein neuer Spitzenwert beim Mengenabsatz erzielt werden. Der Ausbau der Nutztierhaltung in Deutschland zeigt auch auf diesem Gebiet seinen unmittelbaren Einfluss bezüglich der Produktionsmengenentwicklung. Hinzu kommt der expandierende Exportmarkt, der für die Mineralfutterunternehmen – im Gegensatz zum Mischfutterbereich – einen gewissen Stellenwert hat und kontinuierlich ausgebaut wird. Der Einsatz von Mineralfutter konzentriert sich hauptsächlich auf die Rinder- und Schweinefütterung, so dass über 95 Prozent der gesamten Mineralfutterproduktion auf diese bei-

den Nutztierbereiche entfielen. Die Mineralfutterherstellung für den Rindersektor bewegte sich im Jahr 2010 über der Vorjahreslinie, nachdem es milchpreisbedingt im Vorjahr zu nennenswerten Mengenrückgängen kam. Die Mengenzuwächse konzentrieren sich dabei vorwiegend auf den nordwestdeutschen Raum. Die süd- und ostdeutsche Mineralfutterproduktion konnte noch nicht in vollem Umfang am Absatzzugewinn partizipieren. Bei Mineralfutter für Schweine wurde in Nordwestdeutschland ein großes und im Süden ein im Vorjahresvergleich leichtes Absatzplus erzielt. In Ostdeutschland dagegen wurde das Resultat aus dem Vorjahr knapp verfehlt.

Ein Ausblick auf die vorläufigen Zahlen des Wirtschaftsjahres 2010/2011 deutet auf ein leichtes Produktionsminus bei Mineralfutter hin. Bei den Hauptproduktionszweigen legt der Bereich Rindermineralfutter erkennbar zu, Schweinemineralfutter erreicht das Vorjahresergebnis nicht und verliert

etwas deutlicher an Absatzvolumen, Mineralfutter für Geflügel kann leicht zulegen.

Milchaustauschfutter

Im Mai 2011 wurden in Deutschland rund 2,6 Millionen Kälber (Tiere im Altersabschnitt bis einschließlich acht Monate) zur Mast und zur Aufzucht auf landwirtschaftlichen Betrieben gehalten. Ein Großteil dieser Jungtiere wurde in seinem ersten Lebensabschnitt mithilfe von speziellen Milchaustauschfuttern (MAT) ernährt, die den besonderen ernährungsphysiologischen Ansprüchen dieser Altersgruppe gerecht werden. Die bedeutendsten Rohkomponenten bei der Milchaustauscherherstellung stellen dabei Magermilchpulver (MMP) und Süßmolkenpulver (SMP) dar.

Im Rahmen der Marktordnungen für den Milchsektor wurde in der Vergangenheit der Einsatz von Magermilchpulver in Milchaustauschern mittels einer Produktionsbeihilfe gestützt, um die Preiswürdigkeit des Rohstoffes zu fördern. Basis dieser Maßnahme war die Verordnung (EG) Nr. 2799/1999. Bis zum Jahr 2006 jedoch führte die EU-Kommission dieses wichtige Instrument

der Marktstabilisierung kontinuierlich zurück, um schließlich mit der Veröffentlichung der VO (EG) 1558/2006 die Beihilfesätze für Magermilch und Magermilchpulver für Futterzwecke auf Null zu setzen. Die Verordnung trat zum 20. Oktober 2006 in Kraft. Aufgrund dessen ist eine exakte Betrachtung der weiteren Marktentwicklung von Milchaustauschern auf Basis der amtlichen Statistik seit diesem Zeitpunkt vorläufig nicht möglich.

Die verfügbaren Mengen an Magermilchpulver (MMP) waren in den Vorjahren in der EU kontinuierlich zurückgegangen. Zum 1. Juli 2007 waren die öffentlichen Interventionsbestände an Magermilchpulver vollständig geräumt. Zwischenzeitlich hat sich jedoch die Situation am Gesamtmilchmarkt grundlegend gedreht. Die Volatilität am Magermilchpulvermarkt hat zugenommen. Der Milchpreisverfall zum Jahreswechsel 2008/2009 war das Ergebnis großer Milch(product)mengen und ermöglichte den MAT-Herstellern im Kalenderjahr 2009 für lange Zeit nicht da gewesene Tiefpreise im Rohstoffeinkauf, sowohl bei Magermilch- als auch bei Molkenpulver. Die politisch Verantwortlichen in der EU sahen sich angesichts der angespannten Situation der Milchbauern unter Handlungsdruck und wiederbelebten im Frühjahr 2009 die bereits für obsolet gehaltene Interventionsregelung bei Magermilchpulver. Diese Stabilisierungsmaßnahme wurde – trotz Skepsis vonseiten der Verarbeitungsindustrie bezüglich deren Erfolgs – bis Anfang 2010 eingesetzt.

Inzwischen ist es europaweit zu einer Milchpreiserholung gekommen. Auch die Magermilch- und Molkenpulverpreise sind seit Beginn des Jahres 2010 merklich angezogen und haben bis Mitte 2011 ein beachtliches Niveau erreicht. Die auf Initiative der EU-Kommission in europäischen Lägern intervenierten Mengen werden seit dem 1. Juni 2010 wieder zur Ausschreibung gestellt. Diese Maßnahme ist für den Gesamtmarkt wie gerade auch für die Milchaustauschfutterhersteller essenziell, denn die Marktpreise für Magermilchpulver haben in den vergangenen zwölf Monaten einen enormen Anstieg erfahren. Aufgrund gestiegener Exportnachfragen und einer Verbrauchssteigerung im inländischen Lebens- und Futtermittelbereich hat sich die Ware für den genannten Zeitraum erheblich verknappt. Auch Süßmolkenpulver (SMP) – ein weiterer wichtiger Artikel in der MAT-Produktion – hat im letzten Jahr geradezu Preisschübe nach oben erfahren, die in der Spitze an das Rekordniveau aus dem Jahre 2007 heranreichen. Binnen Jahresfrist haben sich die Vorzeichen am Markt gravierend geändert und stellen die MAT-Hersteller vor eine große Herausforderung hinsichtlich der Rohwarebeschaffung und Rezepturgestaltung ihrer MAT-Produkte.

Heimtierfutter

Ernährungswissenschaftler und Tiermediziner haben genau erforscht, welche Beschaffenheit Heimtiernahrung aufweisen muss, um alle Ernährungsbedürfnisse der Tiere zu erfüllen. Die Ergebnisse dieser Studien dienen als Ausgangspunkt zur Entwicklung gebrauchsfertiger Futtermittel. Somit erleichtert Fertigfutter dem Tierhalter eine

gesunde Ernährung seines Heimtieres. Zur Produktion von Heimtierfutter liegen keine Daten aus der amtlichen Statistik vor, da diesbezüglich keine Meldeverordnung besteht und Produktionszahlen demzufolge nicht offiziell erfasst werden. Es erfolgen jedoch jährliche Erhebungen von verschiedenen Marktforschungsinstituten und dem Industrieverband für Heimtierbedarf e. V. (IVH) über Umsätze bei Handel und Unternehmen. Unter Berücksichtigung der Preisgestaltung können Rückschlüsse auf die Produktionsentwicklung gezogen werden. Gemäß den Angaben des IVH setzt sich der Positivtrend in der Heimtierbranche aus den letzten Jahren ungebrochen fort. Nach einem erneuten Zuwachs im Jahr 2009 konnte der Markt für Heimtierbedarf auch 2010 weiter leicht ausgebaut werden. Mit 3,71 Milliarden Euro lag der Gesamtumsatz um 0,8 Prozent über dem Vorjahr. Anteilsmäßig betrachtet wuchs der Gesamtmarkt für Heimtierfutter um 3,1 Prozent auf 2,78 Milliarden Euro. Den positiven Trend bestätigen die im DVT zusammengeschlossenen Unternehmen der Produktion von Heimtiertrockenfutternahrung: Die tierartspezifischen Segmente entwickelten sich im Vergleich zu anderen Futterformen allgemein gut.

Der Artikelbereich der Hunde- und Katzensnacks präsentiert sich unter allen Futterformen am expansivsten. Am Hundefuttermarkt stieg der Umsatz bei Feuchtfutter nur geringfügig und lag bei 354 Millionen Euro. Hundetrockenfutter wurde besser nachgefragt und summierte sich auf 416 Millionen Euro. Insgesamt übersteigt der Hundefuttermarkt mit einem Umsatz von 1,10 Milliarden Euro (+0,1 Prozent gegenüber 2009) wie in den beiden Vorjahren die Eine-Milliarden-Grenze erneut.



Der Markt für Katzenfutter konnte 2010 um 2,9 Prozent auf 1,44 Milliarden Euro Gesamtumsatz expandieren. Insbesondere Snacks und Katzenmilch erfreuen sich ansteigender Beliebtheit bei Katzenhaltern. Bei Trockenfutter setzte die Branche 312 Millionen Euro und bei Feuchtfutter 940 Millionen Euro um. Beide Futtersorten erfuhren damit ein moderates Wachstum.

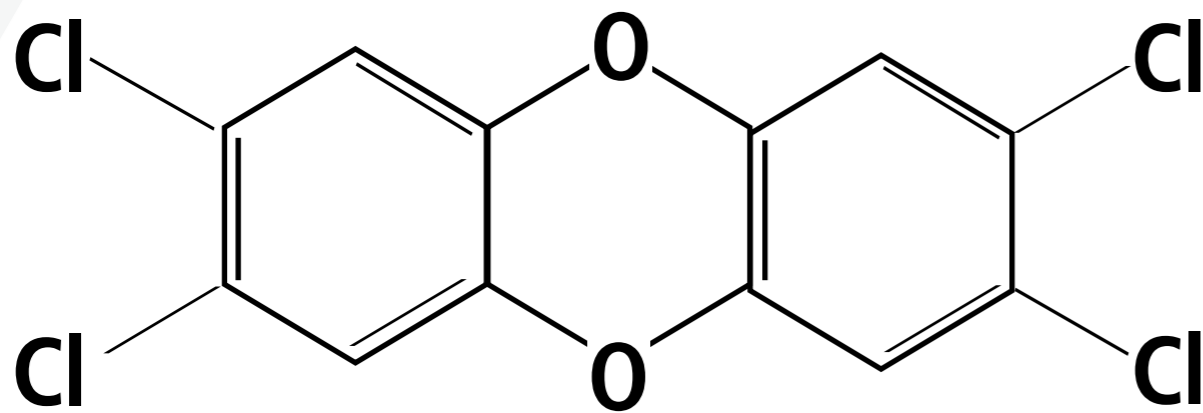
Der Bereich der kleineren Heimtiere stieg auf 127 Millionen Euro und untermauert nach Katzen- und Hundefutter seine Position als drittstärkstes Futtersegment. Der Zierfischfuttermarkt verliert weiter an Umsatz, und zwar von 68 Millionen Euro 2009 auf 60 Millionen Euro im vergangenen Jahr. Ziervogelfutter ist ebenfalls defizitär im Umsatz und sank binnen Jahresfrist von 56 Millionen Euro auf insgesamt 53 Millionen Euro.

Die Umsatzentwicklung verschiedener Fertigfuttersegmente hängt vordergründig von der Anzahl der gehaltenen Tiere ab. Die Gesamtanzahl der Heimtiere in deutschen Haushalten ist 2009

mit 22,3 Millionen (ohne Zierfische und Terrarientiere) gegenüber 2008 leicht rückläufig (22,6 Millionen Tiere). Die Anzahl der Katzen ist mit 8,2 Millionen Tieren konstant geblieben. Die Hundepopulation sank dagegen erneut, und zwar von 5,4 Millionen Tieren auf 5,3 Millionen Tiere. Die Kleintierhaltung büßt seit einigen Jahren an Relevanz ein: 2010 gab es nur noch 5,3 Millionen Kaninchen, Meerschweinchen und ähnliche in Deutschland (2009: 5,6 Millionen Tiere). Die Anzahl der Ziervögel stieg nach zwei Jahren der Stagnation wieder an und lag 2010 bei 3,5 Millionen Tieren.

Insgesamt höhere Aufwendungen der Tierhalter für Fertignahrung bei zeitlich parallel rückläufigen Heimtierbeständen zeigen, dass gebrauchsfertige Futtermittel gegenüber anderen Fütterungsmethoden bei Heimtieren bevorzugter zum Einsatz kommen.





Dioxin und Krisenmanagement

Die so genannte Dioxin-Krise bildete den Jahresauftakt 2011. Mit einer seit BSE nicht mehr beobachteten enormen Resonanz reagierten Medien und Politik auf die Vorfälle um überhöhte Dioxin-Belastung in Futterfetten. Der Ausgangspunkt der Krise lag in einem klaren und eindeutigen Regelverstoß und in mindestens grober Fahrlässigkeit bei der Herstellung von Fettsäuren und Futterfetten. Obwohl das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) schließlich resümierte, dass zu keiner Zeit eine Gefährdung der Verbraucher, der menschlichen oder tierischen Gesundheit bestanden hatte, war der Schaden für Verbrauchervertrauen und Image immens.

DER ABLAUF DER EREIGNISSE ist bekannt: Eigenkontrollen von Mischfutterherstellern deckten auf, dass im November 2010 etwa 2.780 Tonnen Dioxin-belasteter Mischfette in Verkehr gebracht worden waren. Ausgangspunkt war ein Unternehmen aus der Vorstufe der Mischfutterherstellung, das insgesamt 180 Tonnen stark Dioxin-belastete, aus der Biodieselproduktion stammende Mischfettsäuren zu Futterfetten weiterverarbeitet hatte. Der Risikolage angemessene Vorsorgeuntersuchungen hatten nicht stattgefunden, zusätzlich waren diese Fettsäuren ausdrücklich als nicht zur Lebensmittelherstellung geeignet ausgewiesen. In der Lieferkette des Fetterherstellers standen 25 Futtermittelunternehmen und tausende landwirtschaftliche Betriebe, die nach Bekanntwerden der Vorfälle vorsorglich gesperrt werden mussten.

Noch im Januar hatte das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) klargelegt, dass auch bei hohem Verzehr von Eiern oder Schweinefleisch mit einer Dioxin-Belastung über den jeweiligen Höchstgehalt weder eine unmittelbare noch eine langfristige gesundheitliche Beeinträchtigung für den Verbraucher zu erwarten ist. Dass sich der Vorfall trotzdem zum – im medialen Sinn – größten Futtermittelskandal der zurückliegenden Jahre aufschaukeln konnte, lag auch an den vorhandenen Rahmenbedingungen: Eine nachrichtenarme Zeit, politische Rivalitäten zwischen Bundesländern, die Eindeutigkeit der begangenen Regelverstöße sowie die klare Schuldzuweisung für das Geschehen sorgten für ein breites Echo.

Medienarbeit war dementsprechend auch für den DVT das Gebot der Stunde. Denn mit Aufkommen des Vorfalls wuchs plötzlich das Interesse, zu erfahren,



wie und aus welchen Komponenten Futtermittel hergestellt werden. Die gesamte Verbandsgeschäftsstelle war wochenlang damit beschäftigt, diese grundsätzlichen, aber auch ganz spezielle Fragen rund um Futter und Tierernährung zu beantworten. Über regelmäßige Medienbriefings, Pressemitteilungen, Internetinformationen, zahlreiche Interviews mit TV- und Hörfunksendern und langen Hintergrundgesprächen hat die Geschäftsstelle die riesige Nachfragerwelle bearbeitet und so den Standpunkt der Futtermittelwirtschaft an die Gesprächspartner und in die Öffentlichkeit gebracht. Darüber hinaus hat der Verband auch Medienarbeit für einzelne Mitgliedsunternehmen übernommen oder die Unternehmen bei ihren eigenen direkten Journalistenkontakten beraten.

In Richtung der eigenen Mitglieder stand vor allem die kontinuierliche Lageberichterstattung im Mittelpunkt. Neben großen Telefonkonferenzrunden, die teilweise recht kurzfristig anberaumt werden mussten, um die aktuellen Entwicklungen weitergeben zu können, oder auch ein-

zelnen Beratungsgesprächen bezüglich individueller Probleme konnte vor allem die DVT-Website genutzt werden, um tags- und uhrzeitunabhängig Informationen an die Unternehmen zu übermitteln.

Ein großes Problem betraf vor allem die Verbraucher, aber auch Medien und Öffentlichkeit. Denn sie waren offensichtlich mit der Bewertung des Sachverhaltes und der vorgefundenen Kontamination überfordert. Klare und aus wissenschaftlicher Sicht unmissverständliche Bewertungen des BfR wurden überlagert vom viestimmigen Chor der Bundesländer und -behörden sowie der medialen Krisenprofiteure. Es gibt Qualitätssicherung in fast allen Bereichen, nur nicht in der Risikokommunikation zum Verbraucher. Gerade hier wäre sie aber dringend erforderlich. Die Gemengelage lud einige Akteure überdies dazu ein, das echte Krisenmanagement zu vernachlässigen und sich stattdessen der politischen Verwertung des Geschehens zu widmen. Dazu gehört auch die Bewertung von Dioxin-Grenzwertüberschreitungen in Fleisch oder Eiern in Abhängigkeit vom

Haltungsverfahren, aus dem die Befunde stammten.

Funktionierende Rückverfolgbarkeit

Davon losgelöst war für die unmittelbar betroffenen Futtermittel- und Tierhaltungsbetriebe Unterstützung im Krisenmanagement gefragt. Die Herausforderung bestand darin, die landwirtschaftlichen Betriebe in der Lieferkette belasteter Futterfette rasch zu identifizieren und das Ausmaß der tatsächlichen Belastung festzustellen. Der DVT hat in enger Abstimmung mit den Behörden und den betroffenen Mitgliedsunternehmen ein Vorgehen entwickelt, mit dem die mutmaßliche individuelle Belastung der einzelnen belieferten Betriebe abgeschätzt und die Entscheidung über Freigabe oder weitere Untersuchungen im tierischen Produkt gefällt werden konnte. In der zurückblickenden Bewertung muss man festhalten, dass die Rückverfolgbarkeit in der Futtermittelkette vollständig und umfassend funktioniert hat. Die hier praktizierte Rückverfolgung bis auf Ebene einzelner Lieferpartien in Verbindung mit einer Risikobewertung wäre noch vor wenigen Jahren nicht möglich gewesen. Tatsächliche Grenzwertüberschreitungen bei Eiern und Fleisch konnten lediglich in 16 Proben nachgewiesen werden; sämtliche Betriebssperrungen konnten bis Ende Februar aufgehoben werden.

Dem glücklicherweise sehr überschaubaren Kontaminationsgeschehen stand jedoch ein massiver wirtschaftlicher Schaden gegenüber. Die öffentliche Darstellung und Wahrnehmung des Geschehens hat Verbraucher, Vermarkter und Exportmärkte stark verunsichert mit der Folge, dass über Wochen ein gravierender Preis-



verfall insbesondere für Schweinefleisch und Eier eintrat. Über den unmittelbaren Schaden durch Grenzwertüberschreitungen und die Vernichtung von Produkten und Tierbeständen sowie durch die Kosten verzögerter Vermarktung infolge von Betriebssperrungen hinaus ist dieser Preisverfall ein Schaden, der allen Marktteilnehmern entstanden ist.

Diskussionspunkt Schadensregulierung

Teil der Diskussion um die Folgen des Dioxin-Vorfalles war das Thema der Schadensregulierung und Haftung. Im konkreten Fall hat der DVT mit den landwirtschaftlichen Organisationen ein gemeinsames und abgestimmtes Vorgehen zur Schadensermittlung und -geltendmachung vereinbart. Es ist festzuhalten, dass sämtliche von dem Vorfall betroffenen DVT-Mitglieder über eine Haftpflichtdeckung verfügen, zum einen aus der betriebsindividuellen Abdeckung, zum anderen über die vom DVT bereitgestellte Produkthaftpflicht-Exzedentenversicherung. Die neu aufgelebte politische Forderung nach einer verpflichtenden flächendeckenden Versicherung für Futtermittelunternehmer ist mit diesem

Instrument obsolet geworden. Eine gesetzliche Zwangsversicherung würde keinen Mehrwert schaffen – es sei denn, sie bezieht alle Vorstufen der Mischfutterproduktion konsequent mit ein. Außerdem würde sie auch keinen anderen Mechanismus der Schadensregulierung bedeuten; auch hier wären Schäden, die nicht auf ein tatsächlich mangelhaftes Produkt zurückgehen, nicht versicherbar.

Schwachstellen beseitigt

Auch hat der Vorfall aufgezeigt, dass die Produktionskette sich an einigen Stellen besser gegen – vorsätzlich oder grobfahrlässig – rechtswidriges Handeln Einzelner absichern muss. Zunächst stellt sich die Frage, warum ein Produkt aus einem problematischen Herstellungsprozess überhaupt Eingang in die Futtermittelkette finden konnte. Im vorliegenden Fall stammte der belastete Rohstoff offensichtlich aus offenen Sammel-systemen, die anfällig für illegale Ent-sorgung sind. Fettsäuren als Nebenprodukte der Verarbeitung sämtlicher Öle und Fette beinhalten grundsätzlich das Risiko der Aufkonzentration von Umwelt-kontaminanten und bedürften eines in-

tensiven Monitorings. Ein weiterer zentraler Punkt liegt in der Verantwortlichkeit und den damit verbundenen Sorgfaltpflichten, denen der Inverkehrbringer und Hersteller eines möglicherweise belasteten Produktes genügen muss.

Diese Punkte hat der DVT gemeinsam mit den übrigen Stufen der Produktionskette noch während der Krise aufgegriffen und als zusätzliche Anforderungen im QS-System umgesetzt. Zu den neuen Maßnahmen zählen das Prinzip der Freigabeuntersuchung für Mischfettsäuren, engeren Monitoring-Vorgaben für Futterfette und Öle, schärfere Anforderungen für die Trennung zwischen futtermitteltauglichen und anderen Rohstoffen und eine Klarstellung bezüglich des Ausschlusses von Sammel- und Recyclingfetten aus der Futtermittelkette. Weitere Punkte befinden sich in der Umsetzung, so zum Beispiel schnellere Reaktionszeiten für die Rückverfolgbarkeit und eine Ergänzung der Rückverfolgbarkeitsinformation um die VVVO-Nummern der belieferten landwirtschaftlichen Betriebe (vgl. Abschnitt Qualitätssicherung ab Seite 32).

Obwohl der Vorfall eindeutig und klar auf Verstöße gegen eine Reihe von futtermittel- und lebensmittelrechtlichen Vorgaben zurückging, ließen unter dem Eindruck des öffentlichen Aufruhrs und der Diskussion die Ankündigungen gesetzgeberischer Reaktionen nicht lange auf sich warten. Sie mündeten schließlich in dem vom BMELV vorgelegten und 10 Punkte umfassenden „Aktionsplan für Verbraucherschutz in der Futtermittelkette“ und einer Ergänzung um weitere vier Punkte vonseiten der Bundesländer (vgl. dazu Abschnitt Futtermittelrecht ab Seite 26). Einige dieser Punkte waren durchaus sinnvoll und waren bereits von der



Wirtschaft in Eigeninitiative umgesetzt worden. Viele hingegen waren definitiv nicht dazu geeignet, die Lebens- und Futtermittelsicherheit vor allem mit Blick auf ein EU-einheitliches Vorgehen zu verbessern, weil sie die Verantwortlichkeit des Inverkehrbringers oder Herstellers von Rohstoffen aushöhlen oder weil sie ganze Warenströme ausblenden. Zusätzlich waren auch die offensichtlichen Defizite in der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen einzelnen Bundesländern, die einem effektiven Krisenmanagement im Wege standen, dem Gesetzgeber keine weitere Berücksichtigung wert. Vor dem Hintergrund anderer aktueller Lebensmittelkrisen, die mit Todesfällen und gravierenden Erkrankungen einhergingen (und die kein gesetzgeberisches Nachspiel hatten), mutet dieser Aktionismus durchaus gespenstisch an. Die Auseinandersetzung um diese Übermaßregelungen war und ist naturgemäß ein wichtiger Teil der DVT-Arbeit.

Fazit

Als Fazit aus der gesamten Krise kann festgehalten werden, dass die Futtermittelbranche gehandelt und Schwachstellen beseitigt hat. Sie muss nun das Vertrauen von Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und Lebensmittelhandel zurückgewinnen. Allein der aus Marktverwerfungen resultierende Schaden gebietet das. Dies kann aber nur dann vollständig gelingen, wenn gleichzeitig die Politik sachgerechter agiert, insbesondere die Abstimmung der Bundesländer im Ereignisfall untereinander verbessert und eine verantwortungsvolle und einheitliche Risikokommunikation in Richtung Verbraucher und Markt gewährleistet wird.



Futtermittel- und Veterinärrecht

Hektische Reaktionen der nationalen Gesetzgebungsinstanzen sind seit dem Dioxin-Fall zu Beginn des Jahres 2011 erkennbar. Der Vorfall überschattete die gesamte futtermittelrechtliche Arbeit und Weiterentwicklung – naturgemäß in Deutschland mehr als in Europa. Wirklich die gesamte Gesetzgebung? Nein, zumindest beim Gesetzgeber in Brüssel wurde an dem einen oder anderen langfristigen Projekt der Rechtsetzung weitergearbeitet.

FUTTERMITTELRECHT

Die bereits im Vorjahr verabschiedete Verordnung über das Inverkehrbringen und die Verwendung von Futtermitteln ((EG) Nr. 767/2009) hatte eine enorme Auswirkung auf die Anwender dieses jetzt unmittelbar geltenden EU-Rechts. Die neue Verordnung ist seit 1. Oktober 2010 überall in der EU anzuwenden. Gleiche Kennzeichnungsvorschriften von Spanien bis Finnland und von Irland bis Bulgarien – kann das denn überhaupt funktionieren? Schon während der Gestaltung der neuen Verordnung und bei den Verhandlungen über die Verabschiedung zeigte sich, dass noch viel an einem gemeinsamen Verständnis fehlte, beginnend bei Begriffen bis hin zu Grundsätzen der Vermarktung und der Auslobung von Futtermiteigenschaften. Die Wirtschaft selbst hat mit der neuen Verordnung ein Instrumentarium der Selbstregulierung in die Hand bekommen, mit dem eine ganze Reihe von unterschiedlichen Auffassungen angeglichen und angepasst werden kann und muss.

Allen voran ist hier die Leitlinie für eine gute Kennzeichnungspraxis zu erwähnen. Der Europäische Verband der Mischfutterhersteller FEFAC und der Europäische Bauern- und Genossenschaftsverband COPA/COGECA haben es mit der großen Unterstützung einiger nationaler Mitgliedsverbände wie dem DVT geschafft, die umfassende Leitlinie für eine gute Kennzeichnungspraxis zu erstellen und damit eine verbindliche Interpretation der neuen Vorschriften zu schaffen. Der Entwurf dieser Leitlinie liegt in Brüssel bereits seit dem Herbst 2010 vor. Zu allen bislang noch unklaren Vorgaben gibt es hier wichtige Interpretationen und Hinweise, die zwischen

Praxisanwendung und Rechtsetzung einen gangbaren Weg vermitteln. Umso unverständlicher ist es, dass dieser Leitlinienentwurf, der von der gesamten Wirtschaft und der weit überwiegenden Mehrheit der Mitgliedstaaten gut geheißen und mitgetragen wird, von der EU-Kommission bisher nicht formal zur Abstimmung gestellt wurde. Bedauerlich ist dabei, dass das Verhalten der EU-Kommission an einer einzigen Kennzeichnungsfrage – der der Spurenelemente – festgemacht wird. Letztlich wird der Leitfaden in der Praxis auch ohne den formalen Beschluss anwendbar sein; denn er wurde von Futtermittel- und Landwirtschaft gemeinsam erarbeitet und getragen. Daraus wird auch deutlich, dass sich staatliches Handeln insbesondere auf das Setzen von Rahmenbedingungen konzentrieren sollte. Die unzähligen Detailregelungen sind letztlich in befriedigender Weise nur von den Rechtsanwendern untereinander zu regeln. Das gilt im Übrigen für nationale wie europäische Rechtsetzung in gleicher Weise.

Mehr Erfolg hatte dagegen der Versuch, die in der neuen Kennzeichnungsverordnung verankerten Toleranzen für Inhaltsstoff- und Zusatzstoffangaben in der Mischfutterkennzeichnung zu ändern. Nach einem weiteren Jahr der Verhandlungen wurde im Oktober die Verordnung (EG) Nr. 939/2010 zur Änderung der Toleranzen für Futtermittelangaben verkündet. Auch die neue Aufstellung der Toleranzen ist noch nicht ohne Fehler, dennoch sind die Daten sehr viel besser anwendbar und an den praktischen Verhältnissen orientiert als die zuvor geltenden. In der FEFAC Arbeitsgruppe zur Frage der Analysenspielräume und Toleranzen hatte der DVT den Vorsitz. Dies zeigt einerseits, dass es möglich ist, auch

in Brüssel Sachverstand erfolgreich einzubringen und andererseits, wie wichtig die Arbeit in, für und von FEFAC für die Branche ist.

Die neue EU-Kennzeichnungsverordnung für Futtermittel sieht unter anderem die Schaffung eines EU-Kataloges von Einzelfuttermitteln vor. Der Katalog und seine Anwendung sollen zwar völlig freiwillig sein, aber viele Einzelfuttermittelhersteller legen offenbar großen Wert auf die Listung ihrer Produkte. Auch dieser Katalog wurde von der Europäischen Futtermittelwirtschaft und ihren Verbänden in einer Vielzahl von Sitzungen erarbeitet. Daran hat sich der DVT ebenfalls aktiv beteiligt, zumal in Deutschland eine Reihe von Erfahrungen mit der Positivliste der Einzelfuttermittel besteht, wobei sich allerdings ein unmittelbarer Vergleich der beiden Instrumente wegen der unterschiedlichen Zielsetzung von Anfang an verbietet. Der von der Wirtschaft erarbeitete Entwurf des Kataloges umfasst etwa 600 der wichtigsten Einzelfuttermittel. Der Entwurf wurde im Herbst 2010 der EU-Kommission und dem Ständigen Ausschuss zur Beschlussfassung übergeben. Wegen der sicher sehr anspruchsvollen Übersetzung sämtlicher Fachausdrücke in alle Amtssprachen der EU und wegen des langwierigen Kontrollverfahrens im Europäischen Parlament dauerte es bis zum Juni 2011, bevor der EU-Katalog der wichtigsten Einzelfuttermittel als Verordnung (EG) Nr. 575/2010 im Amtsblatt der EU veröffentlicht wurde.

Vor der Verabschiedung des Einzelfuttermittelkataloges war allerdings wieder einmal zu klären, was denn überhaupt ein Einzelfuttermittel ist. Dieser seit vielen Jahren zwischen den unterschiedlichsten Parteien geführte Streit sollte

diesmal endgültig von der EU-Kommission in einer Leitlinie geklärt und damit beendet werden. Die EU-Kommission veröffentlichte zwar eine solche Leitlinie, der Kompliziertheit dieser Fragestellung wurde dieses Papier aber auch nicht wirklich gerecht. Was letztlich ein Einzelfuttermittel, ein Futtermittelzusatzstoff oder ein (Veterinär-)Arzneimittel ist, konnte damit nicht befriedigend geklärt werden. Dabei wäre eine abgewogene und fundierte Neudefinition dieser Begriffe allein schon deshalb erforderlich, weil die Einteilung strittiger Produkte sich von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat innerhalb der EU unterscheidet. Der DVT führt diese Diskussion in seinen Fachgremien und bei FEFAC vergleichsweise intensiv weiter. Sowohl der DVT-Ausschuss Tierernährung und Futtermittelrecht als auch die Arbeitsgruppe Zusatzstoffe fanden diese Thematik mehrfach auf der Tagesordnung. Wesentliches gemeinsames Anliegen ist es dabei zunächst, Einzelfuttermittel nicht völlig ungerechtfertigt und ohne Not in die Nähe von Arzneimitteln rücken zu lassen. Die Definition der Arzneimittel sowohl im Human- als auch im Veterinärbereich in vorhandenen Rechtsverordnungen muss dabei sinnvoll interpretiert werden. Geschieht dies nicht, kann praktisch jedes Futtermittel aufgrund seiner ohne jeden Zweifel vorhandenen „metabolischen Wirkung“ zum Arzneimittel umdefiniert werden. Dies wäre schlicht unsinnig.

Mit der Verordnung (EG) Nr. 892/2010 hat die EU-Kommission nun erstmals im Herbst 2010 eine Entscheidung in der Einordnungsfrage getroffen. Eine ganze Reihe von Stoffen wurde im Anhang der Verordnung gelistet, die künftig keine Futtermittelzusatzstoffe (mehr) sind. Welcher Kategorie diese Stoffe aber nun

angehören, ob sie Einzelfuttermittel oder Arzneimittel sein sollten, wurde mit der Verordnung nicht festgelegt. Einige Vertreter von Mitgliedstaaten – darunter auch Deutschland – sehen in einigen dieser Stoffe eher Arzneimittel als Futtermittel. Andere wiederum sehen sich in ihrer Auffassung bestätigt, dass im Zweifelsfall die fraglichen Stoffe eher als Futtermittel zu sehen wären. Es bleibt zu hoffen, dass zwischen Futtermittelwirtschaft, Überwachung und Rechtsetzung anders als bei Lebensmitteln keine endlosen Rechtsstreitigkeiten erforderlich werden, um diese Fragen zu klären.

Folgen der Dioxin-Krise für die Rechtsetzung: politischer Aktionismus!

Mitten in der Dioxin-Krise zu Beginn des Jahres 2011 reagierten Politik und Rechtsetzung mit den immer gleichen Stereotypen, schablonenartigen Forderungen nach Strafverschärfung, noch stärkerer Überwachung und mehr staatlichem Einfluss in den Unternehmen. Dies solle dem vermeintlichen Schutz der Verbraucher dienen. Diesmal allerdings wurde anders als in bisherigen Krisen ein neues Instrumentarium eingesetzt: Die Veröffentlichung von Entwürfen für Änderungsgesetze und -verordnungen erfolgte über die Presse zum Teil lange, bevor die Betroffenen informiert wurden oder externer Sachverstand eingebunden war. Dieses Vorgehen schraubte die Erwartung an politische Handlungsfähigkeit so sehr nach oben, dass keine



Einrichtung und kein Politiker mehr hinter die eigenen überzogenen Forderungen zurückkonnte und -kann – auch nicht, wenn Vernunft und Sachverstand dieses dringend gebieten. Mit den (bereits auf S. 25 erwähnten) 10- bzw. 14-Punkte-Plänen wurden vollmundige politische Erklärungen abgegeben, deren Umsetzung in konkrete Rechtsakte anschließend extrem schwierig ist und an gegebenem übergeordnetem Recht der EU bzw. an der eigenen Verfassung der Bundesrepublik Deutschland zu scheitern drohen. Generell muss hier festgehalten werden, dass die eigentliche Krise die wohl schlechteste Zeit ist, politische und rechtliche Konsequenzen zu ziehen und anzukündigen. Dies kann und darf erst nach einer gründlichen Aufarbeitung und mit dem erforderlichen nüchternen Abstand zu den Ereignissen erfolgen.

Derzeit werden im Wesentlichen drei verschiedene Änderungen des Futtermittelrechts als Folge der Dioxin-Krise in Deutschland verfolgt: Als erstes wird mit einer **Änderung des Lebensmittel- und Futtermittelgesetzes** eine Meldepflicht für Laboreinrichtungen etabliert, die diese Einrichtungen zwingt, Behörden zu informieren, wenn sie in einer untersuchten Probe ein „unsicheres Futtermittel“ zu erkennen glauben. Die Futter-

mittelunternehmer werden gezwungen, alle Ergebnisse der Eigenuntersuchungen auf Dioxine und PCB an die Überwachungsbehörden zu melden, um damit ein „Frühwarnsystem“ in Deutschland zu etablieren. Und schließlich verschafft sich das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz weitere Ermächtigungen zum Erlass von Untersuchungsverpflichtungen für die Futtermittelunternehmen.

Der DVT hat den Entwurf für das Änderungsgesetz in einer sehr umfangreichen Stellungnahme als schlicht ungeeignet kritisiert, die gesetzten Ziele eines verbesserten Verbraucherschutzes zu erreichen sowie die Fehler- und Betrugsvermeidung zu verbessern. Dagegen werden mit den beschlossenen Änderungen wieder einmal national neue, unsinnige Kosten verursacht – bei Behörden und Wirtschaft –, ohne damit den gesetzten Zielen und den Versprechungen in der Öffentlichkeit wirklich näher zu kommen.

Mit einer **Änderung der Futtermittelverordnung** sollen vier Dinge erreicht werden: Die staatliche Zulassung und damit intensivere Überwachung von Betrieben, die mit Fetten und Ölen in der Futtermittelwirtschaft zu tun haben. Diese Zulassung soll mit der Auflage verbunden werden, dass die eingesetzten Anlagen technisch strikt getrennt werden zwischen Produktion und Lagerung von Fetten für die Futtermittel- und Lebensmittelwirtschaft und für technische Zwecke. Schließlich soll die Zahl der Eigenuntersuchungen auf Dioxin und PCB in allen Futtermittelunternehmen vorgeschrieben werden und die deutsche Positivliste der Einzelfuttermittel in einem rechtlich verbindlichen Rahmen verankert werden.

In mehreren umfassenden Stellungnahmen, die teilweise mit anderen Wirtschaftsverbänden gemeinsam, in jedem Falle aber in enger inhaltlicher Abstimmung erarbeitet wurden, hat der DVT die vorgesehenen Maßnahmen geprüft, befürwortet und teilweise massiv kritisiert. Zulassungspflicht für Fettbetriebe und strikte Anlagentrennung entsprechen einer eigenen DVT-Forderung. Diese Maßnahmen wurden und werden unterstützt. Sehr heftig kritisiert wurden dagegen die mit den Verordnungsvorschlägen vorgelegten Kostenkalkulationen. Erstmals konnte und musste der nationale Normenkontrollrat im Bundeskanzleramt vom DVT angerufen und mit richtigen Hintergrunddaten informiert werden, um zumindest die größten Verzerrungen zu korrigieren.

Mindestens ebenso heftig kritisiert wurde und wird der Versuch, die deutsche Positivliste der Einzelfuttermittel in einem verbindlichen Rechtsakt zum Gegenstand der Rechtsetzung werden zu lassen. Dies ist weder zielführend im Sinne der Erhöhung der Futtermittel- und Verbrauchersicherheit, noch wäre dieser Schritt im europäischen Rechtsrahmen kompatibel. Nach der massiven Kritik des DVT und anderer Wirtschaftsverbände wurde die geplante Änderungsverordnung vom Bundesministerium in Brüssel zur Genehmigung der einzelnen Maßnahmen durch die EU vorgelegt. Das Ergebnis der Notifizierung steht zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch aus.

Mit der **Änderung des Verbraucherinformationsgesetzes** beabsichtigt die Bun-

desregierung, unter dem Deckmantel politischer Schlagworte wie Transparenz, Wahrheit und Klarheit mittelalterliche Strafriten in moderner Form wieder einzuführen. Die öffentliche Anprangerung von vermeintlich fehlerhaften Kennzeichnungen ebenso wie von sicherheitsrelevanten Fehlern von Futter- und Lebensmitteln ohne ausreichende Hintergrundinformation, ohne Kommentierung und ohne ausreichende Prüfung des jeweils ersten Untersuchungsergebnisses ist weder sachgerecht noch mit dem gegebenen Rechtsrahmen vereinbar und auch nicht informativ oder geeignet, die Verbrauchersicherheit zu erhöhen. Auch dieses Rechtsetzungsvorhaben hat der DVT übereinstimmend mit anderen Organisationen massiv kritisiert. Bedenken und Kritik gegen diesen Gesetzesvorschlag sind so gravierend, dass der Vorstand des DVT auf Anraten unserer juristischen Berater beschlossen hat, notfalls auch eine verfassungsrechtliche Prüfung dieses Gesetzesvorhabens einzuleiten. Dies wäre dann das erste Mal, dass sich die Futtermittelwirtschaft in einer solchen Form gegen staatlichen Druck zur Wehr setzen muss, macht aber auch deutlich, unter welch



unsinnigem Erwartungsdruck sich Politik und Verwaltung in der Krise durch eigenes Verhalten gesetzt haben. Noch schlimmer wäre allerdings, wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht einer spontanen Überforderung durch das gegebene Krisenszenario entsprungen wären, sondern dem eigenen Willen und den grundsätzlichen Auffassungen der politisch Verantwortlichen entsprächen. Die im EHEC-Fall erlebten falschen Veröffentlichungsszenarien sollten allen Beteiligten Mahnung sein, das Instrument der Veröffentlichung nur mit äußerster Sorgfalt und Umsicht anzuwenden. Öffentliche Warnungen müssen sich auf klare Erkenntnisse beziehen und dürfen nicht – wie geschehen/geplant – auf ungeprüften Erstberichten beruhen.

Die intensive, schnelle und möglichst lückenlose Bereitstellung aller Informationen zu diesen Vorhaben der Bundesregierung an die Mitglieder des DVT zu geben, ist – auch und gerade in Krisenzeiten – eine wichtige Aufgabe, welcher der Verband nachkommt. Die Einbeziehung der Mitgliedsfirmen in die Erstellung der erforderlichen Stellungnahmen ist stets versucht worden. Gleichzeitig muss auch gesehen werden, dass die Kommentierung all dieser Maßnahmen durch Unternehmen nicht immer erwartet werden kann. Dies gilt in der Krise erst recht. Den Handelnden des Verbandes erwächst damit erhöhte Verantwortung für die sach- und fachgerechte Wahrung der Unternehmensinteressen und darüber hinaus.

Fazit aller Rechtssetzungsbemühungen: Die in der Krise entstandene Aufregung in der Politik war und ist völlig überzogen. Die spontan und ohne ausreichende Überlegung angekündigten Rechtsänderungen erweisen sich bei näherem

Hinsehen als inhaltlich ungeeignet und letztlich nicht mit geltendem Rechtsrahmen vereinbar. Politischer Aktionismus, getrieben von völlig überzogener Medienhysterie war und ist der falsche Ratgeber für eine sachgerechte und angemessene Rechtsetzung.

VETERINÄRRECHT

„Der lange Marsch“ der tierischen Proteine

Im Juli 2010 legte die EU-Kommission ihre so genannte TSE-Road Map II vor, die Darstellung einer mittelfristigen, möglichen Planung zur Wiedezulassung der „tierischen Nebenerzeugnisse, die nicht zur menschlichen Ernährung“ bestimmt sind (Kategorie-3-Material). Gemeint ist damit das Material von Schlachttieren, das zwar für die menschliche Ernährung geeignet wäre, also von gesunden und genusstauglichen Tieren stammt, das aber aus Gründen des Geschmacks oder der Verbrauchereinstellung nicht für Lebensmittel genutzt wird. Auch dieses Material war 2000/2001 im Zuge der intensiven BSE-Bekämpfung für die Verfütterung an Lebensmittel liefernde Tiere verboten worden. Nun soll nach Abklingen der BSE-Fälle allmählich an die Wiedezulassung dieses Materials gedacht werden.

Der DVT hat sich zur TSE-Road Map II eindeutig positioniert. Dabei haben vier Aspekte und Voraussetzungen im Vordergrund gestanden:

- die eindeutig positive wissenschaftliche Sicherheitsbewertung
- die Akzeptanz im Markt – nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auf allen Stufen der Lebensmittelket-

te, der Politik und der Verbraucherschaft

- die Verfügbarkeit von Analysemethoden, die eine sichere Unterscheidung nach Tierarten in der Verarbeitung und Verwendung solcher Erzeugnisse gewährleisten
- die Festlegung von Toleranzschwellen bzw. Regeln zum Umgang mit unvermeidlichen Verschleppungen und Spuren tierischer Proteine, die für die praktische Umsetzbarkeit in der Stufe Futtermittel entscheidend sein wird.

Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann überhaupt an eine Wiederverwendung von Kategorie-3-Material als Nutztierfutter gedacht werden. Selbst wenn das Europäische Parlament im Juli 2011 eine insgesamt positive Stellungnahme zur Wiedezulassung abgegeben hat, ist offensichtlich, dass man sich dort nicht ernsthaft mit einer Tolerierung geringster Spuren von arteigenem Material befassen will. Vielmehr wird die strikte Trennung der Mischfutterwerke nach tierartspezifischen Kriterien gefordert. Dies dürfte nicht dazu beitragen, dass die tierischen Proteine alsbald wieder in Futtermitteln Verwendung finden.

Der DVT macht aber auch deutlich, dass bei realistischer Betrachtung der Daten manche fast euphorische Erwartung an diese Proteinquelle völlig überhöht ist: Als Rohmaterial (Kategorie-3-Material) standen im Jahr 2010 in Deutschland rund 1,5 Millionen Tonnen zur Verfügung. Daraus wurden knapp 400.000 Tonnen tierische Proteine und ca. 290.000 Tonnen Tierfett hergestellt. Zusätzlich fielen etwa 24.000 Tonnen Phosphat aus Knochen an. Diese Mengen wären bei einer Freigabe jedoch nicht allein für die Nutztierfütterung ver-

füßbar. Bereits heute gelangen größere Mengen in die Herstellung von Heimtierernährung. Tierische Fette werden in nicht unbedeutenden Mengen als technische Fette und in der Oleochemie eingesetzt. Die Konkurrenz zu anderen Verarbeitungssektoren ist also groß. Diese Situation hält auch die Preise für Produkte aus der Fleischverarbeitung relativ hoch. Zieht man von den verbleibenden Mengen die Produkte aus der Rindfleischgewinnung ab – nur artreine Schlachtabfälle aus der Schweine- und Geflügelfleischproduktion stehen zur Disposition –, dann erschließt sich den Futtermittelherstellern und Landwirten nach DVT-Schätzungen nur eine relativ kleine Rohstoffquelle:

- rund 120.000 Tonnen tierisches Protein stünden auf dem Nutztierfuttersektor zur Verarbeitung;
- das entspricht einem Sojaschrotäquivalent von ca. 140.000 Tonnen, etwa 2,8 Prozent des Gesamtverbrauches an Soja in Deutschland.
- Hinzu kämen etwa 20.000 Tonnen verfütterbarer Tierfette und
- gut 10.000 Tonnen Futterphosphat.



Futtermittel-Monitoring

Bekämpfung von Salmonellen in Futtermitteln

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) legte im März 2011 seinen Bericht über Erreger von Zoonosen in Deutschland vor. Grundlage waren die Mitteilungen der Bundesländer über Untersuchungsergebnisse im Rahmen der Lebensmittelüberwachung von Tieren, Futtermitteln sowie Umweltproben im Jahr 2009. Bei den pflanzlichen Futtermitteln wurden insbesondere bei Ölextraktionsschrotten Salmonellen nachgewiesen. Hier lag die Rate bei 2,23 Prozent. Positive Nachweise erfolgten insbesondere bei Rapssaat mit 2,65 Prozent und bei Sojabohnen mit 2,46 Prozent. Getreide, Schrot und Mehl erwiesen sich in 0,33 Prozent als Salmonellen-positiv. Untersuchungen von Mischfuttermitteln wiesen in 1,5 Prozent der Proben Salmonellen auf. Salmonellen wurden in 5,7 Prozent der Proben von nicht pelletiertem Mischfutter isoliert. In pelletiertem Mischfutter wurden keine positiven Salmonella-Nachweise berichtet. 1,8 Prozent der Proben von Schweinefutter und 1,43 Prozent der Proben von Hühnerfutter waren Salmonellen-positiv.

Mikrobiologische Kriterien

Die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) hatte bereits 2008 eine Abschätzung der mikrobiologischen Risiken erstellt, die von Futtermitteln für Lebensmitteltiere ausgehen können. Die EFSA kam damals zu dem Ergebnis, dass Risiken hauptsächlich von Salmonellenkontaminationen ausgehen und andere Mikroorganismen (Listeria, EHEC, Clostridien) in Futtermitteln kaum eine Rolle spielen. Sie schlug die Festsetzung von mikrobiologischen Kriterien für die Salmonellenbelastung vor. Die Europäische Kommission legte 2009 einen ersten Entwurf mit produktbezogenen Hygienekriterien vor. Dieser Vorschlag wurde aber aufgrund massiver Kritik der Wirtschaftsbeteiligten und verschiedener Mitgliedstaaten zurückgezogen. Im Sommer 2010 unterbreiteten die Vertreter der europäischen Mischfutterindustrie (FEFAC), des europäischen Bauern- und Genossenschaftsverbandes (COPA/COGECA), der europäischen Agrarhandelshäuser (COCERAL) und der europäischen Pflanzenöl- und Protein-Industrie (FEDIOL) der Europäischen Kommission im Gegenzug die Idee eines wirtschaftseigenen „Kodex der guten Praxis“, mit dem das Salmonellenrisiko in der Futtermittelkette reduziert werden könnte. Auf der Grundlage der europäischen Futtermittelhygiene-Verordnung 183/2005 definiert darin jeder Partner in der Futtermittelkette für seinen Bereich Kontrollpunkte im Produktionsprozess, macht Vorgaben für ein Monitoring und gibt Hinweise für Korrekturmaßnahmen. Der erste Kodex-Entwurf wurde bereits mit der Europäischen Kommission diskutiert und stieß auf wohlwollendes Interesse. Im Jahr 2011 werden die Gespräche fortgesetzt.



Qualitätsmanagement

Die Dioxin-Verunreinigung in Futtermitteln im Dezember 2010 wurde im Rahmen der Eigenkontrolle eines Systempartners von QS Qualität und Sicherheit GmbH (QS) entdeckt. Das ist ein Beleg dafür, dass die Qualitätssicherung wirkt. Gleichzeitig wurde aber auch offenkundig, dass Verbesserungen am Qualitätssicherungssystem notwendig sind. Der DVT arbeitet daran aktiv und maßgebend mit.

UNTER DER FEDERFÜHRUNG des DVT werden die QS-Vorgaben für Futtermittel über den Leitfaden Futtermittelwirtschaft und Futtermittelmonitoring stetig weiterentwickelt. Das jüngste Dioxin-Geschehen hat Eintragspfade für Schadstoffe aufgedeckt, denen vorher kaum Aufmerksamkeit zuteil wurde. QS reagierte schnell: Bereits zum 1. März 2011 wurden ergänzende Vorgaben für die Futtermittelwirtschaft festgeschrieben, wie beispielsweise die Trennung der Warenströme für Futtermittel und futtermittelfremdes Material sowie der Ausschluss von Recyclingfett. Zum 1. Juli erfolgte zusätzlich die Verpflichtung zur chargenbezogenen Freigabeuntersuchung für Mischfette und -öle, die Fettsäuren enthalten, sowie für weitere risikobehaftete Einzelfuttermittel aus dem Fettbereich. Zusätzliche Maßnahmen betreffen das Futtermittelmonitoring, die Rückverfolgbarkeit und die Auditierung.



Seit 2011 sind auch Futterzusatzstoffe in das QS-System einbezogen. Dies geschah im Rahmen der gegenseitigen Anerkennung zwischen QS und GMP+ International, dem niederländischen Pendant zu QS. Darüber hinaus gibt es noch Fami-QS: ein europäischer Standard für die Produzenten und Händler von Zusatzstoffen und Vormischungen. Der DVT hat bei den Verhandlungen sicherstellen können, dass sowohl Fami-QS- als auch GMP+-Zertifizierungen bzw. Lieferberechtigungen in vollem Umfang angerechnet werden, so dass Doppelzertifizierungen vermieden werden und den Unternehmen kein Zusatz-

aufwand entsteht. Mit der Etablierung der QS Qualität und Sicherheit GmbH mussten die im QS-System eingesetzten Einzelfuttermittel in der deutschen Positivliste gelistet sein. Seit 2011 werden nun auch entsprechende Listen anderer anerkannter Standardgeber zugelassen. Eine Diskussion über die Anerkennung des EU-Einzelfuttermittelkatalogs ist angestoßen worden.



Gegenseitige Anerkennung QS/GMP+

Im langwierigen Prozess der gegenseitigen Anerkennung der Qualitätsmanagementsysteme QS und GMP+ International gab es im Sommer 2011 einen erfreulichen Fortschritt: Die Systemträger haben ihre bisherige Vereinbarung zur Auditierung erneuert und ausgeweitet. Der DVT hatte dies immer wieder angemahnt. Nun werden zusätzlich zur bereits seit 2006 bestehenden Anerkennung für die Herstellung von Futtermitteln auch QS-Audits für die Stufen Handel, Transport, Lagerung und Umschlag von GMP+ International anerkannt. Händler, Spediteure und Lagerhalter können unter bestimmten Voraussetzungen auf Basis ihrer QS-Zertifizierung ins niederländische GMP+-System liefern und umgekehrt. Für zahlreiche Händler und Hersteller, die eine Zertifizierung in diesen Bereichen benötigen, entfällt damit die Notwendigkeit für doppelte Audits.

Im Gegenzug anerkennt QS eine GMP+-Zertifizierung für die Herstellung von

Einzelfuttermitteln und Zusatzstoffen (so genannte GMP-B2-Zertifizierung). Somit ist auch der Weg für ausländische Einzelfuttermittelhersteller unter bestimmten Bedingungen ins QS-System vereinfacht worden. Darüber hinaus gibt es keine Hürden mehr für Kleinsterzeuger von Einzelfuttermitteln, da GMP+ die QS-Inspektion für diese Kleinsterzeuger anerkennt.

Weitere Qualitätsmanagementsysteme

Der Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen (KAT) schreibt für den Geflügelsektor ebenfalls Anforderungen an die Eigenkontrollsysteme der Futtermittelunternehmen vor. Dioxinproben sind obligatorisch. Trotzdem wurden im Nachgang der Dioxin-Krise vonseiten des Vereins Forderungen laut, den KAT-Kriterienkatalog für Futtermittellieferanten zu verschärfen. Um die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, hat sich der DVT in die Diskussion über die KAT-Vorgaben eingeschaltet. Ziel ist es, die im Rahmen von QS vereinbarten Vorgaben für die Futtermittelhersteller auch für die Erzeugung von KAT-Futtermitteln festzuschreiben.

Im September 2010 hatte der DVT eine überarbeitete Rahmenvereinbarung Futtermittelwirtschaft für das Qualitätsmanagementsystem der Milchwirtschaft (QM-Milch) vorgelegt. Mit der neuen Vereinbarung soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass sich QS in der Futtermittelwirtschaft etabliert hat und die über die gesetzlichen Regelungen hinausgehenden QM-Milch-Anforderungen im QS-Regelwerk berücksichtigt sind. Der DVT wird die Gespräche in den weiteren Monaten 2011 fortsetzen.



Tierhaltung im Fokus der gesellschaftlichen Diskussion

Zunehmend bestimmt die Diskrepanz zwischen der Realität in den Märkten und den so genannten gesellschaftlichen Erwartungen die Agenda für die Tierhaltung am Standort Deutschland und damit auch für den Wirtschaftsbereich Tierernährung. Während große Teile der Erzeugung Marktnähe, ökonomische und ökologische Effizienz sowie Wettbewerbsfähigkeit weitgehend realisiert haben, schwindet die Akzeptanz der landwirtschaftlichen Tierhaltung bei Politik und in der Medienberichterstattung zunehmend. „Weiche“ Themen prägen die Verbandsarbeit in wachsendem Maß.

Nachhaltigkeit

Eines dieser Themenfelder ist die Nachhaltigkeit – ein in den zurückliegenden Jahren geradezu inflationär verwendeter Begriff, ohne den Agrarpolitik und Lebensmittelerzeugung zumindest in der verbalen Darstellung nicht mehr auskommen. Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz sind eigentlich klassische landwirtschaftliche und tierernährerische Disziplinen. Um die Nachhaltigkeitsdebatte in diesem Sinne nach vorne zu bringen und den Mitgliedsunternehmen eine Position an die Hand zu geben, hat der DVT bereits in den vergangenen Jahren eine Reihe von Projekten in Angriff genommen. Eines davon ist das Vorhaben des europäischen Verbandes FEAC, die Entwicklung einer einheitlichen methodischen Grundlage für die Berechnung des Carbon Footprints (CO₂-Fußabdruck, auch CO₂-Bilanz genannt) von Futtermitteln zu unterstützen. Mittlerweile arbeitet man auch mit der FAO als internationale Organisation an solch einem Projekt. Ein umfassender Nachhaltigkeitsansatz geht jedoch deutlich über eine Treibhausgasbilanzierung hinaus und beinhaltet die Gesamtbetrachtung eines Produktionssystems. Um Lebensmittelproduktion und Landwirtschaft sachgerecht abzubilden, muss die landläufig bekannte Systematik der Nachhaltigkeitskomponenten Ökologie, Ökonomie und Soziale Kriterien detailliert aufgefächert werden. Dabei zeigt sich in vielen Fällen, dass eine Bilanzierung sowohl für einen Carbon Footprint als auch anhand anderer Nachhaltigkeitsindikatoren für eine Produktgruppe oder für einen Wirtschaftsbereich nicht glaubwürdig möglich ist. Vielmehr kann nur eine Aussage auf einzelne Unternehmen oder Standorte in einer bestimmten Rohstoff- oder



Logistikkonstellation getroffen werden. Dies müssen Methoden und Bewertungsmodelle berücksichtigen. Schließlich muss auch die Nachfrageseite in die Nachhaltigkeitsbetrachtung mit einbezogen werden.

Ein Beispiel für einen breit angelegten Nachhaltigkeitsstandard ist der RTRS (Roundtable for Responsible Soy), der auf europäischer Ebene von FEAC begleitet wird. Die niederländischen und belgischen Futtermittelverbände haben die Entwicklung dieses Standards auf der Futtermittelseite federführend begleitet. Dieser Standard findet auf alle Arten von Sojabohnen Anwendung, einschließlich konventionell produzierter, ökologisch produzierter sowie genetisch veränderter (GV-) Sojabohnen. Nachhaltigkeit wird hier in Anlehnung an das Beispiel Palmöl über ökologische, produktionstechnische und soziale Kriterien für den Sojaanbau definiert; Ziel ist eine möglichst flächendeckende Etablierung im Markt. RTRS-zertifizierte Ware ist mittlerweile verfügbar und findet in anderen europäischen Mitgliedstaaten gute Akzeptanz im Markt. Es bleibt nun abzuwarten, ob unter deutschen Verhältnissen die alles dominierende Gentechnikdiskussion noch Platz für einen ernsthaften und umfassenden Nachhaltigkeitsansatz in Form dieses Standards lässt. Das massiv steigende Interesse der Ernährungsindustrie und des Lebensmittelhandels an einer differenzierteren Betrachtung und Bewertung von Nachhaltigkeit ist Fakt, so dass sich auch der DVT diesem Thema in vielen Diskussionen und Gesprächen

gestellt hat und dies auch weiterhin verstärkt tun wird.

Gentechnik und Rohstoffversorgung

Die grüne Gentechnik ist eines der Themen, bei dem eine wissenschaftliche oder faktenbasierte Debatte seit Langem nicht mehr möglich ist. Trotz des inhaltlichen Stillstands wird die Gentechnikdebatte unverändert mit emotionaler Zuspitzung und mit Überlagerungen anderer Themenbereiche geführt. Weil Fragen der Lebens- und Futtermittelsicherheit im eigentlichen Sinn nicht berührt sind, lässt sich das Thema in diesem Zusammenhang abhandeln.

Die Futtermittelbranche hat keine originären Interessen bei Fragen des Anbaus gentechnisch veränderter Nutzpflanzen, sondern ist indirekt über deren Verarbeitungserzeugnisse betroffen, die zum Teil Schlüsselrohstoffe darstellen. Anfang 2011 wurde eines der dringendsten Probleme im Zusammenhang mit diesen gentechnisch veränderten Rohstoffen gelöst. Die Verordnung (EG) 619/2011 hat die seit langen Jahren diskutierte so genannte technische Lösung für den Umgang mit Spurenvermischungen noch nicht EU-zugelassener gentechnisch veränderter Organismen (GVO) endlich umgesetzt. Die Regelung liefert eine technische Definition der „Null“, indem Mindestanforderungen für Probenahmeverfahren und Analysemethoden festgelegt und damit die Rechtssicherheit



eine der Demonstrationen und Proteste gegen Gentechnik etc. – Berlin, 2011 ...

für Importeure und Verarbeiter dieser Rohstoffe erheblich verbessert werden. Nach wie vor ist die technische Lösung beschränkt auf Rohstoffe, die als Futtermittel verwendet werden. Der Grundsatz der im europäischen Gentechnikrecht verankerten so genannten GVO-Nulltoleranz wird nicht in Frage gestellt, so dass das Problem der (vor allem bzgl. Lieferländern und EU zeitlich) asynchronen Zulassungen gentechnisch veränderter Nutzpflanzen und der daraus resultierenden Handels- und Wettbewerbsverzerrungen im Grundsatz weiter bestehen bleibt. Dennoch stellt die von FEFAC, DVT und den übrigen Verbänden der europäischen Getreide- und Futtermittelwirtschaft seit Jahren geforderte technische Lösung einen ersten wichtigen Schritt in Richtung auf eine dauerhafte Schwellenwertlösung dar. Die höhere Rechtssicherheit kommt dabei nicht nur dem konventionellen Markt, sondern auch denjenigen Segmenten zugute, die sich über die Abwesenheit gentechnischer Verfahren definieren.

Ungeachtet der Kontroverse über Aufbau und Zulassung von GVO entwickelt

sich das am Marktsegment „ohne Gentechnik“ in einigen Regionen und Produktbereichen allmählich weiter. Die Herausforderung liegt aus Sicht des DVT darin, praktikable Regeln für die Umsetzung sicherzustellen.

Die Beschaffungsmärkte für nicht kennzeichnungspflichtige Rohstoffe sind letztlich preisgesteuert; es ist davon auszugehen, dass beispielsweise Soja in non-gv-Beschaffenheit in dem Umfang zur Verfügung steht, in dem die gezahlten Prämien Erzeugern und Verarbeitern ausreichend Anreiz gegenüber anderen Vermarktungsschienen bieten. Seit dem Start der „ohne-Gentechnik“-Kennzeichnung liegen die kritischen Punkte unverändert in der Auslegung des Begriffs „technisch unvermeidbar“ im Hinblick auf den Kennzeichnungsschwellenwert von 0,9 Prozent und mit der Frage der Haftung für Futtermittelhersteller, Landwirte und Verarbeitungsunternehmen bzw. Lebensmittelhersteller. Hier ist der DVT jedoch auf gutem Wege, über Einzel- oder

... und die Antwort vonseiten des FNL-ErlebnisBauernhofes, als Anzeige in verschiedenen Berliner Tageszeitungen

Wir deutschen Landwirte verurteilen die Verunreinigung von Futtermitteln durch Einzelne und fordern transparenten Verbraucherschutz!
Pauschale Verurteilung verantwortlicher Landwirte ist Verbraucherblutschung.

Fakt ist: Jeder 6. Mensch weltweit leidet Hunger.
Fakt ist: Die Menschheit wächst bis 2050 auf ca. 9 Milliarden an.
Fakt ist: Die natürlichen Ressourcen Boden, Luft und Wasser sind begrenzt.
Fakt ist auch: Nachhaltige Landwirtschaft unter Nutzung moderner Wissenschaft ist die einzige Antwort zur Bewältigung dieser großen Herausforderungen.
Fakt ist auch: Fortschritts-Pessimismus und Industriefeindlichkeit hält den Bauernfamilien nicht und macht die Menschheit nicht satt.
Fakt ist auch: Tierrechtliche Haltung ist sehr wichtig, aber unabhängig von der Anzahl der Tiere im Stall.
Fakt ist auch: Unsere Agresportre nutzen Ländern, die sich selbst nicht ausreichend ernähren können.

Innovation – wie moderne Landtechnik, Saatgut und Biotechnologie – war noch nie so notwendig wie heute. Die Produktionsbedingungen in Deutschland gehören im weltweiten Vergleich zu den besten.
Wir sind verpflichtet, sie nachhaltig und verantwortungsvoll bewusst zu nutzen.

Erleben Sie, wie moderne Landwirtschaft den Fortschritt nutzt und trotzdem bodenständig bleibt.
Besuchen Sie die Internationale Grüne Woche (21.–30.1.2011) und insbesondere den ErlebnisBauernhof in Halle 3.2.

ErlebnisBauernhof
www.erlebnisbauernhof.de

Sektorvereinbarungen den Akteuren und Unternehmen in diesem Marktsegment eine einheitliche Vorgehensweise an die Hand zu geben. Auch hier liegt in der Standardisierung solcher Zusatzanforderungen ein Wert für alle Beteiligten. Wichtig ist ebenfalls, die Interessen der Lebensmittelkette und der Abnehmer im Vordergrund zu halten und nicht das wirtschaftliche Interesse externer Zertifizierer zur Triebfeder solcher Systeme zu machen.

Charta für Landwirtschaft und Verbraucher

Man kann über die demokratische Repräsentanz der in einigen Fällen selbst-

ernannten Zivilgesellschaft oder die eklatanten Unterschiede zwischen Umfrageergebnissen und tatsächlichem Kaufverhalten der Verbraucher lange und trefflich spekulieren. Faktisch bestimmen diese Diskussionen jedoch auch die Politik und damit letztlich die Rahmenbedingungen, unter denen die Erzeugung tierischer Lebensmittel stattfindet. Ein Beleg dafür ist der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) angestoßene Prozess zur Erarbeitung einer „Charta für Landwirtschaft und Verbraucher“. In diesem Prozess, in den der DVT eingebunden war, stellte die Agrar- und Ernährungswirtschaft selbst nur eine kleine Minderheit der beteiligten Organisationen. Die Tierhaltung selbst und die Erzeugung tierischer Lebensmittel standen im Brennpunkt kontroverser Diskussionen. Über unmittelbar verbundene Fragestellungen wie Umweltwirkungen, Tierschutz, Lebensmittelsicherheit und Flächenverbrauch hinaus spielten eigentlich sachfremde Themen wie Handels- und Entwicklungspolitik, Verteilungsgerechtigkeit, Fleischkonsum und die Beeinflussung der persönlichen Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung

eine wesentliche Rolle. Es ging in diesem Prozess weniger um wissenschaftliche und faktenbasierte Argumentationen als vielmehr um Weltanschauliches, gefühlte, subjektiv und selektiv wahrgenommene Eindrücke und ideologisch verfestigte Meinungen. In gewisser Weise repräsentiert diese Palette diejenigen Themen und Stimmungen, denen sich die Politik verpflichtet fühlt und liefert eine – wenn auch stark verzerrte – Bestandsaufnahme. Andererseits enthebt sie auch die Politik von der Verantwortung, ihre Maßnahmen und Vorgaben auf wissenschaftliche und objektivierbare Bewertungen zu stützen und birgt die Gefahr, Agrar- und Verbraucherschutzpolitik von Stimmungen und der Lautstärke einzelner Gruppen abhängig zu machen. Davon unabhängig ist es positiv, dass dieser Dialog zwischen der Landwirtschaft und landwirtschaftskritischen Meinungen stattfindet und Kontroversen themenbezogen ausgetragen werden müssen. Insofern ist der Chartaprozess symptomatisch für die neue, defensive Rolle, aus der heraus Landwirtschaft und Ernährungsindustrie argumentieren müssen.

Herausforderung Branchenkommunikation

Um den Gegensatz zwischen den nachweisbaren Leistungen der modernen Tierhaltung und der schwindenden öffentlichen Akzeptanz zu überbrücken, muss die gesamte Erzeugungskette ihre Kommunikation forcieren und sich stärker in die öffentliche Debatte einbringen. Die Einsicht in diese Notwendigkeit ist bei allen Beteiligten gegeben. Die Antwort der Agrarwirtschaft besteht aber derzeit in einer Vielzahl von Einzelaktivitäten, mit denen einzelne Teilbereiche dieser Herausforderung begegnen wollen. Eine sinnvolle Bündelung der Ressourcen wird damit jedoch wirksam verhindert. Der Vergleich mit den großen Kampagnenbudgets der Protestindustrie zeigt mehr als deutlich, dass diese Zersplitterung nicht weiterhilft. Der DVT hat in seinen Gremien diese Frage intensiv diskutiert und eine klare Position bezogen. Demnach ist zunächst jede Stufe der Produktionskette gefordert, die Kommunikation in eigener Sache zu leisten. Eine darüber hinausgehende gemeinsame Kommunikation für den Sektor Tierhaltung und Ernährungsindustrie wird dann als sinnvoll erachtet, wenn sie gebündelt erfolgt und eine ausreichende Zahl von Stufen und Sektoren mit einbezieht. Sie kann auch dann nur erfolgreich sein, wenn sie die vorhandenen Gemeinschaftsaktivitäten integriert und nutzt.



Robin Backes/pixelio.de



Kommunikation

Der Bereich der Kommunikation war in den zurückliegenden zwölf Monaten stark gefordert. Neben der kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit in Form von Pressemitteilungen, Internetbeiträgen, Veranstaltungen und Publikationen fand der Dialog mit den Mitgliedern, branchennahen Organisationen, Journalisten, aber auch direkt mit Landwirten und Endverbrauchern vor allem im Januar statt. Wie Futtermittel hergestellt werden und welche Rohstoffe im Futter unserer Nutztiere enthalten sein können und dürfen, war aufgrund des Dioxin-Vorfalles für viele Menschen mit einem Mal sehr interessant geworden.

NACH ABFLAUEN DES regelrechten Hypes zum Ende des Januars ließ jedoch diese Neugier bei den meisten Interessengruppen wieder schlagartig nach. Allerdings sorgten die Nachfragen und die gesammelten Erfahrungen aus dieser Zeit (siehe auch Kapitel „Tierhaltung im Fokus der Gesellschaft“ ab S. 36) unter anderem dafür, dass sich die DVT-Geschäftsstelle zusammen mit dem Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit verstärkt bezüglich der Ausrichtung der Verbandspressarbeit und Planungen der kommenden Monate auseinandersetzte.

Im Bereich der klassischen Pressearbeit und damit vorrangig über Telefoninterviews, Pressemitteilungen und Pressegespräche konnten weiterhin die Veröffentlichungen sowohl im Print- als auch im Onlinebereich deutlich gesteigert werden. Dass dies in den vergangenen Monaten vor allem durch das Thema Dioxin bedingt war, liegt auf der Hand.

Vor allem das Internet als Möglichkeit, auf schnellem Weg Informationen zu verbreiten, aber auch die Beantwortung individueller Anfragen wurden und werden hierbei immer wichtiger. Hierbei wird bei der Informationsvermittlung in zwei Bereiche unterteilt: die interne sowie externe Kommunikation. Insbesondere der interne Mitgliederbereich wird von aktuellen Meldungen mehrmals pro Woche aktualisiert. Dies dient dazu, die Mitgliedsunternehmen möglichst zeitnah über Neuentwicklungen, Veranstaltungen, rechtliche Änderungen oder andere Themen und Aktivitäten zu informieren. Diese Informationsquelle könnte jedoch noch stärker von den Mitgliedsfirmen genutzt werden – ein kurzer Klick auf die DVT-Website reicht (www.dvtiernahrung.de), dann nur ein kurzer Log-in-Schritt und schon landet



DVT-Jahrestagung im Congress Center Dresden

man im internen Bereich, wo noch einige andere interessante Rubriken darauf warten, gelesen zu werden. Als Ergänzung hierzu fasst die DVT-Geschäftsstelle im 14-tägigen Rhythmus die Meldungen dann noch einmal als Newsletter zusammen und versendet eine Info-Mail, um auf die neueste Ausgabe hinzuweisen. Aber auch der öffentliche Bereich wird Stück für Stück ergänzt und aktualisiert. Ob es sich um Hintergrundinformationen zu Dioxin, Tierernährung, der Branche oder zur Nachhaltigkeit handelt – neben den Presseinformationen finden sich auch dort immer wieder interessante Inhalte rund um die Welt der Futtermittel sowie zu kontroversen und umstrittenen Themen.

Jahrestagung 2010 in Dresden

Die Vortragstagung im Vorfeld der DVT-Mitgliederversammlung am 22. September 2010 in Dresden war erfreulich gut besucht. Präsident Helmut Wulf begrüßte insgesamt rund 270 Vertreter von Mitgliedsunternehmen und geladene Gäste aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung sowie der Agrar- und

Ernährungsbranche. Den Auftakt der Vorträge machte Prof. Dr. Markus Rodehutschord, Professor für Tierernährung an der Universität Hohenheim, mit einem Überblick zum Stand der Tierernährungsforschung in Deutschland, ihren derzeitigen Herausforderungen und zukünftigen Themen. Schwerpunkt seines Vortrags war dabei die Verbundinitiative GrainUp, für dessen Unterstützung von Seiten der Wirtschaft er warb.

„Politik, Protestindustrie und Öffentlichkeit: Bewertungen aus der Sicht eines Wissenschaftlers“ – so lautete der Titel des zweiten Beitrags. Dazu stellte Prof. Dr. Hans-Jörg Jacobsen, geschäftsführender Leiter des Instituts für Pflanzenzuchtgenetik im Zentrum Angewandte Pflanzenbiotechnologie der Leibniz-Universität Hannover, dar, wie Innovation und Forschungsförderung in Deutschland mit gezielter Desinformation ausgebremst werden.

Dr. Axel Kölle, Leiter und Mitbegründer des ZNU – Zentrum für Nachhaltige Unternehmensführung, Universität Witten/Herdecke, stellte die Schwerpunkte seines Betätigungsfeldes für die Er-



nährungs- und Agrarbranche vor: unternehmerische Nachhaltigkeitsstrategien, nachhaltiges Marketing, strategisches Risikomanagement und nachhaltige Personalentwicklung.

Zum Abschluss schaute Jens-Uwe Meyer, „Ideeologe“, Dozent und Buchautor, gemeinsam mit den Gästen ein wenig über den Tellerrand: Kreative Denkanstöße und strategische Ideenentwicklung für Produkte und Unternehmen waren sein Thema, das er an zahlreichen Beispielen illustrierte.

Die interne Mitgliederversammlung am Folgetag war vor allem vom Geschäftsbericht des Präsidiums und Wahlen geprägt. Neu zum Präsidium hinzugewählt wurde Heinz Neesen, GS agri, bereits Vorsitzender der DVT-Regionalgruppe Nord. Als neues Vorstandsmitglied konnte der Verband Dr. Bernhard Wesseling, Deutsche Vilomix, gewinnen (die gesamte Übersicht über den DVT-Vorstand ist auf Seite 49 zu finden). Als externer Referent war in diesem Jahr Peter Engel, Aufsichtsratsvorsitzender und Mitinhaber der Engel & Zimmermann Unternehmensberatung für Kommunikation, Gauting, eingeladen worden. Sein Vortrag befasste sich mit dem Krisenmanagement und der Krisenkommunikation in der Agrar- und Ernährungsbranche.

Internationale Grüne Woche Berlin

Das Jahr 2011 begann mit einem großen Vorfall: dem Fund erhöhter und zu hoher Dioxin-Werte, verursacht durch belastete technische Fettsäuren, die ihren Weg über Mischfett ins Mischfutter von Schweinen und Geflügel fand. Drei Wochen später (21. bis 30. Januar 2011) stand die Internationale Grüne Woche

für die gesamte Agrar- und Ernährungsbranche sowie für den DVT auf dem Programm. So wurde der bis dahin geplante Messeauftritt des Verbandes intensiv geprüft und mit externer Beratung überarbeitet, um dem aktuellen Interesse für Dioxin entgegenzukommen und hierzu besondere Informationen zu liefern. Neben der Darstellung der Standardthemen wie „Woraus besteht das Futter für Rinder, Schweine und Geflügel?“, „Wie werden die ganzen Produkte hergestellt und was hat der Futterhersteller dabei zu beachten?“ stand vor allem die Präsentation von Qualitätssicherung und -kontrolle im Mittelpunkt des Messestands sowie die Beantwortung der Frage, welche Konsequenzen der aktuelle Fall für die Branche habe. Wie nie zuvor kamen Fernsteams, Radiojournalisten etc. zum Stand und forderten ständig Antworten von allen Standbetreuern. Zusätzliche Pressetermine wurden vor allem zu Beginn der Messe angeboten und von den Medienvertretern genutzt, um Informationen und Stellungnahmen vonseiten des Verbandes einzuholen. Auch die von der FNL (Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft, Berlin) organisierten Rundgänge mit Politikern und anderen prominenten Gästen fanden in diesem Jahr zumeist ihren Weg zum DVT-Messestand. So ließen sich die Standbetreuer von Geschäftsstelle und Unternehmen keine Gelegenheit nehmen, die Verbandsposition und -forderungen diesen Besuchern zu vermitteln. Ein interessantes Gespräch war sicherlich das zwischen DVT-Geschäftsführer Peter Radewahn und NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Rimmel (siehe links, 3. Bild von oben), dem er verdeutlichen konnte, dass dessen populistischen Forderungen bereits seit Jahren erfüllt worden sind. Aber auch die Messebesucher der gesamten zehn Tage – ob nun

mit landwirtschaftlichen Hintergrund oder aus der Stadt – nutzten die Chance, Hintergrundinformationen zu erfragen oder auch, um ihre Meinung zum Thema Dioxin zu äußern. Insgesamt war das Echo jedoch positiver, als die zahlreichen, zumeist negativen Medienberichterstattungen im Vorfeld der Messe erwarten ließen.

Parlamentarischer Abend in Brüssel

In diesem Jahr lag die Organisation des Parlamentarischen Abends in Brüssel bei dem Bundesverband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V. (BVA). Die seit Jahren gemeinsam durchgeführte Veranstaltung fand als Diskussions- und Informationsveranstaltung für Vertreter und Mitarbeiter der europäischen Institutionen in der Vertretung des Landes Niedersachsen bei der Europäischen Union statt.

Die Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und deren Auswirkungen auf die Getreide- und Futtermittelmärkte wurden vom niedersächsischen Landwirtschaftsminister Gert Lindemann, Albert Deß, agrarpolitischer Sprecher der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament (EP) und Berichterstatter im EP für die GAP-Reform, sowie Christoph Kemkes, Vorstandsvorsitzender der VK Mühlen AG, besprochen. Lindemann begann mit einer klaren Absage an das Greening der Direktzahlungen aus der so genannten Ersten Säule (Kopplung der Zahlung an zusätzliche Umweltauflagen). Der Vorschlag, die Ökologisierung der GAP über die Zweite Säule (Mittel zur Entwicklung des ländlichen Raums) zu realisieren, stünde Niedersachsen näher als der Ansatz der Europäischen Kommission, dies über die Erste Säule zu tun. Ferner pochte Lindemann darauf, dass

die unlängst beschlossene „technische Lösung“ zur Nulltoleranz bei nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Organismen (GVO), die bislang nur für Futtermittel gelten soll, auch auf Nahrungsmittel und Saatgut anzuwenden. Albert Deß stellte die Position des Parlaments dar. Sein Bericht sah eine Umschichtung von Geldern für die ländliche Entwicklung vor, die speziell für die Kompensation verpflichtender Umweltmaßnahmen genutzt werden sollten. Für ihn war entscheidend, dass es nicht noch zu mehr Bürokratie kommen dürfte. Die notwendige Umverteilung der Direktzahlungen zwischen den Mitgliedstaaten, um die Agrarpolitik fairer zu machen, hielt Deß für „nicht so dramatisch“, wenn man Erste und Zweite Säule zusammen betrachte. Christoph Kemkes, Vorstandsvorsitzender der VK Mühlen AG, stellte die Verbindung zu den Märkten und zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Getreidekette her. Er machte am Beispiel der Müllerei deutlich, dass im Spannungsfeld volatiler Rohwarenmärkte

te, wirtschaftlicher Risiken und zunehmender Konzentration im Lebensmittelhandel eine höhere Wertschöpfung und Wertschätzung für Lebensmittel zwingend erforderlich sei.

Jahrespressekonferenz Berlin: 100 Tage nach Dioxin

Auch in diesem Jahr fand die gemeinsam mit dem BVA durchgeführte Jahrespressekonferenz im März in Berlin statt. Thematisch standen zum einen die wirtschaftliche Entwicklung der Branche und die Sicht auf die Märkte im Fokus, zum anderen ein Rückblick auf Dioxin und die Bewertung der daraus bereits erfolgten Änderungen für die Qualitätssicherung von Futtermitteln. 100 Tage nach Dioxin – diesen Aufhänger nutzte die Fachpresse genauso wie die tagesaktuellen Medien oder der Hörfunk insbesondere, da im Vorfeld der Pressekonferenz das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) eine Zwischenbilanz sowie die



v. l. n. r.: Helmut Wulf (Präsident DVT), Hans-Christoph Erling (Vorsitzender VDM), Christoph Kemkes (Vorstandsvorsitzender VK Mühlen AG), Gerd Lindemann (Landwirtschaftsminister Niedersachsen), Bruno Fehse (Präsident BVA), Albert Deß (agrarpolitischer Sprecher EVP-Fraktion im Europ. Parlament), Moderator Axel Mönch (agrarzeitung, Brüssel)



DVT-Präsident Helmut Wulf bei der Jahrespressekonferenz in Berlin

geplanten gesetzlichen Änderungen veröffentlichte, bevor diese den üblichen Weg durchschritten hatten („Futtermittelhersteller unterliegen künftig Zulassungspflicht – Anforderungen für Kontrollen der Betriebe werden verschärft“, BMELV-Pressemitteilung vom 29. März 2011).

Regionaltagungen des DVT

Bei den diesjährigen DVT-Regionalgruppenversammlungen bildete die Aufarbeitung des Dioxin-Falles den roten Faden. Hierzu konnten Landesminister verschiedener (betroffener) Bundesländer sowie andere Vertreter aus Politik, Behörden etc. für Vorträge gewonnen werden, mit denen auch die zukünftige Agrar- und Verbraucherschutzpolitik und das Krisenmanagement bei Futter- und Lebensmittelvorfällen diskutiert werden konnte.

So verdeutlichte beispielsweise Niedersachsens Landwirtschaftsminister Gert Lindemann in seiner Rede bei der Re-

gionalgruppentagung Nord als hauptsächlich betroffenes Bundesland das Ausmaß des Dioxin-Falles, dass das inakzeptable Fehlverhalten eines einzigen Unternehmens die Glaubwürdigkeit der gesamten Tierhaltung und Ernährungsindustrie in Frage gestellt hat. Er sprach gleichzeitig allen Beteiligten auf Behörden- und Wirtschaftsseite seinen Dank für die Zusammenarbeit aus, mit der die Situation in Niedersachsen so gut bewältigt und der Schaden trotz allem begrenzt werden konnte. Professor Eberhard Haunhorst stellte die Rolle des LAVES bei der Krisenbewältigung während des Vorfalls dar. Aus Sicht der Behörde hat das Risikomanagement grundsätzlich funktioniert. Insbesondere in der Zusammenarbeit mit der Futtermittelwirtschaft habe man neue Wege beschritten, die ein effektives und risikoorientiertes Vorgehen ermöglicht hätten. Zur Verbesserung des Krisenmanagements sah Haunhorst Maßnahmen wie die Etablierung von Krisenstäben oder auch einen umfangreicheren Datenaustausch zwischen Behörden und Unternehmen.

Die schleswig-holsteinische Agrarministerin Dr. Juliane Rumpf betonte bei der Regionaltagung Nord-Ost in Hamburg ebenfalls, dass das Zusammenspiel von Wirtschaft und Behörden in Schleswig-Holstein grundsätzlich funktioniert hatte. Die vorhandenen Rückverfolgbarkeitssysteme in der Wirtschaft wären eine große Unterstützung in der Abwicklung des Falles in ihrem Land gewesen. Sie wies darauf hin, dass es noch vor zehn Jahren derartige Systeme nicht gab und sah darin einen erheblichen Fortschritt. Gleichwohl sei in der Nachbereitung des Krisenfalls eine Anpassung der rechtlichen Vorgaben zwingend erforderlich. Von Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger

vom Institut für Publizistik der Universität Mainz erfuhren die Veranstaltungsteilnehmer über sein Impulsreferat „Kommunikation in der Krise – welche Fehler werden gemacht, welche Chancen haben die Betroffenen?“, welche Mechanismen bei der Skandalisierung eines Vorfalls greifen und wie man diesen möglichst erfolgreich begegnet.

Bei der DVT-Regionalgruppe West referierten Johannes Röring, Mitglied des Deutschen Bundestages, und Dr. Gerd Wesselmann, Agrarexperte der WGZ Bank Münster, über die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft aus Sicht der Politik und der Banken. Johannes Röring machte deutlich, dass Kommunikation das Gebot der Stunde sei. Die Landwirtschaft, allen voran die Erzeugungskette mit Tierhaltung einschließlich der Ernährungsindustrie, stehe wie nie zuvor im Brennpunkt der gesellschaftlichen und medialen Diskussion. Industrielle und arbeitsteilige Produktion werde hier grundsätzlich anders wahrgenommen und bewertet als in anderen Wirtschaftszweigen. Die gesamte Branche müsse die Verbraucher mitnehmen und dabei auch Ehrlichkeit und Konsumentenverantwortung einfordern. Dr. Gerd Wesselmann beschrieb die aus Sicht der Banken zu stellenden Anforderungen an eine nachhaltige Finanzierung von landwirtschaftlichen und agrarwirtschaftlichen Unternehmen.

Die aktuelle Diskussion rund um die Produktion tierischer Lebensmittel und damit verbundener Themen wie der Dioxin-Fall bildeten auch die Themenschwerpunkte bei der Regionalgruppe Süd in Würzburg. In Vertretung des bayerischen Staatsministers für Landwirtschaft und Forsten, Helmut Brunner, stellte Herr Dieter Ofenhitzer, Leiter des



DVT-Regionalgruppe Nord: Gespräch mit Minister Lindemann und Prof. Haunhorst



DVT-Regionalgruppe Nord-Ost: Ministerin Dr. Juliane Rumpf



DVT-Regionalgruppe West: Dr. Messing (Mitte) mit den Referenten Dr. Wesselmann und Röring



DVT-Regionalgruppe Süd: Amtsleiter Würzburg Dieter Ofenhitzer

Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Würzburg, dessen geplante Rede vor und kommentierte sie zusätzlich aus seiner eigenen Sicht. Bezüglich der gesetzlichen Änderungen von Bund und Ländern im Nachgang zum Dioxin-Fall würde laut Minister ein wichtiger Beitrag geleistet, die Sicherheit für Futter- und damit für Lebensmittel zu erhöhen. Ofenhitzer wies darauf hin, dass man sich bewusst sein müsste, dass zusätzliche Auflagen in der Regel auch mit höheren Kosten verbunden seien. Allerdings seien aufgrund europäischer Handelswege Verbesserungen hinsichtlich der Futtermittelsicherheit nur möglich, wenn diese auch EU-weit gelten. Dies sieht der DVT ebenso, bemängelte vor Herrn Ofenhitzer aber die falsche Fokussierung einiger geplanter Maßnahmen auf die Ebene der Mischfutterherstellung. Dr. Jürgen Struck, agrarzeitung Frankfurt am Main, sprach über „den Stoff, aus dem Skandale sind“. Er

arbeitete als Fachredakteur in detaillierter Form die Entstehung und Entwicklung des Dioxin-Falles auf und folgerte, dass es weder einen realen Anlass für die skandalöse Berichterstattung noch für die Überreaktionen der Politik gab. Fachliche Aussagen spielten in der entscheidenden Phase Anfang bis Mitte Januar überhaupt keine Rolle mehr.

Ausblick

Die Themen rund um Futtermittel und Tierernährung sind zumeist recht fachlich und speziell ausgerichtet. Neben der internen und der Agrarfachwelt hat im Regelfall die allgemeine Öffentlichkeit kaum Interesse daran. Als sich dies auf einem Mal im Januar änderte, zeigte sich zu Beginn ein deutlicher Informationsbedarf, den es zu stillen galt. Daraus entstand in den anschließenden Überlegungen das Ziel, in Zukunft den so ge-

nannten Endverbraucher über die tagesaktuellen oder wöchentlich erscheinenden Medien kontinuierlicher anzusprechen und zu informieren. Das Interesse verschwand nach dem medialen Abflauen der Dioxin-Thematik genauso schnell, wie es auftrat. Die wenigen interessierten Journalisten wurden und werden verstärkt individuell mit Hintergrundinformationen und Kontakten in die Branche hinein versorgt. So zeigte sich im Laufe des Jahres, dass eine nennenswerte Menge an Pressekontakten den DVT als kompetente Anlaufstelle kennt und auch zu anderen Themen Kontakt aufnimmt. Dies gilt es nun zu pflegen und weiter auszubauen. Die so oft geforderte Transparenz und Offenheit muss dabei Maß aller Dinge sein, vor allem in Kooperation mit den Mitgliedsunternehmen – auch wenn Inhalte sowie Zusammenhänge nicht immer wie gewünscht oder vollständig veröffentlicht werden.

In diesem Zusammenhang wird auch immer mehr der Bereich der Social Media als zusätzliche Kommunikations-, aber vor allem Dialogplattform ins Visier genommen. Dies wird vom Vorstand, Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und der Geschäftsstelle bereits seit einiger Zeit intensiv beobachtet und geprüft, ob und wie Twitter, Facebook, Youtube & Co. in die Kommunikationsstrategie des Verbandes integriert werden können.



Tierernährung und Wissenschaft

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Tierernährung sind Grundlage der modernen Fütterung landwirtschaftlicher Nutztiere. Diese den sich wandelnden Anforderungen an die Tierhaltung anzupassen, ist Voraussetzung für eine weiterhin tiergerechte und wirtschaftliche Tierernährung. Wissenschaftliche Arbeit ist auch stets notwendig, um die steigenden Erwartungen der Halter von Heimtieren und Pferden an das Futter für ihre Tiere zu erfüllen. Der Verband spielt dabei eine wichtige Rolle durch die Verknüpfung und das Zusammenführen von Wissenschaft und Wirtschaft.

Das Projekt GrainUp

Die bereits im vergangenen Berichtsjahr vom DVT-Vorstand beschlossene Unterstützung für das Forschungsprojekt GrainUp wurde zum Jahreswechsel 2010/2011 deutlich konkretisiert. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat den Projektteilnehmern den Zuschlag für das Gesamtprojekt in voller Höhe der Bundeszuschüsse erteilt. Damit wird nun auch die Zusage zur finanziellen und materiellen Unterstützung des Projektes durch den DVT einzulösen sein. Das Projekt GrainUp macht sich die grundlegende Erkenntnis zu Nutze, dass eine Hauptproteinquelle in der Fütterung landwirtschaftlicher Nutztiere das einheimische Getreide ist. Da in den zurückliegenden Jahren die futtermittelkundliche Forschung in der Tierernährungswissenschaft relativ stark in den Hintergrund getreten ist, dient das Projekt auch der Stärkung dieser Forschungsrichtung. Ziel ist es, durch minutiöse Feststellung von Sortenunterschieden bei den unter-

schiedlichen Getreidearten hinsichtlich der Aminosäurezusammensetzung des Proteins und deren Verfügbarkeit, diese Unterschiede für die Pflanzenzüchtung bearbeitbar zu machen. Sind ausreichende Unterschiede erkennbar, sollen diese in gezielten Selektionsmaßnahmen zur Pflanzenzüchtung genutzt werden. Es soll ferner versucht werden, aus dem enormen Anfall von Analyse-daten Regressionsgleichungen zu erstellen, die anhand einfach zu bestimmender Parameter auf die Aminosäurezusammensetzung und damit auf die Proteinqualität sowie auf die Verwertbarkeit schließen lassen. Dieses Prinzip der indirekten Schätzung anstelle einer Messung von Parametern ist aus der Energiebestimmung bekannt.

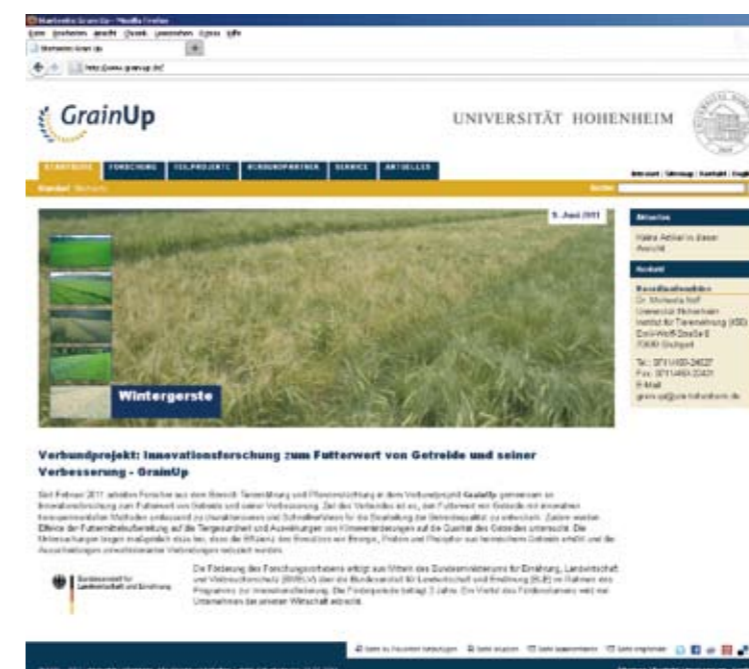
Schließlich ist es auch Ziel des Projektes, nach Möglichkeit einfache, schnell verfügbare Messparameter beispielsweise mit Nahinfrarotspektroskopie (NIR) zu bestimmen, die die nötige Aussagekraft mitbringen, um darauf wiederum Selektionsentscheidungen für die Pflanzen-

zuchtunternehmen zu ermöglichen. Das Engagement des DVT in diesem Forschungsprojekt ist auch als Signal zu verstehen für:

- die Nähe der Tierernährungswirtschaft zur Tierernährungsforschung
- die Notwendigkeit, die Getreideforschung insgesamt auch auf die Ebene des Futtergetreides zu erweitern und
- unser Bewusstsein für eine möglichst effiziente Nutzung aller Ressourcen, damit Tierhaltung auch künftig nachhaltig bleiben kann.

Umsetzung der neuen Energieschätzformeln

Eine wesentliche Grundlage der gesamten Ernährungsplanung für Nutztiere, der Rationsgestaltung und der praktischen Fütterung im landwirtschaftlichen Betrieb sind Energiebewertung und die Energiegehalte der Futtermittel. Deshalb kommt der möglichst richtigen Schätzung bzw. Messung der Energiegehalte von Futtermitteln eine enorm hohe Bedeutung zu. Im Jahr 2010 wurden aus diesem Grund auf Empfehlung des Bedarfsnormenausschusses der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsphysiologie die Schätzformeln für die Energiegehalte in Schweine- und Rinderfutter geändert und futtermittelrechtlich neu festgeschrieben. Circa neun Monate nach der Einführung der neuen Schätzformeln für den Energiegehalt kann insgesamt festgehalten werden, dass sich die neuen Schätzformeln in der Praxis bewährt haben. Die Unternehmen der Futtermittelwirtschaft haben schnell und flexibel darauf reagiert, teilweise Rezepturen verändert, teilweise die Energiegehalte an die neuen Berechnungsformeln angepasst. Größere Schwierigkeiten wurden bislang





Ökologische Tierhaltung: ein Markt mit besonderen Fütterungsanforderungen

nicht berichtet. Die Vorbereitung unter anderem in Verbandseminaren zu dieser Thematik hat sich offenbar gelohnt. Für die landwirtschaftlichen Kunden der Mischfutterunternehmen ergibt sich aus der neuen Energieschätzung ohne Frage der Vorteil, dass eine noch genauere Energieversorgung der Nutztiere ohne Luxuskonsum auf der einen und ohne Mangelversorgung auf der anderen Seite möglich ist: angewandte Wissenschaft zum Vorteil der Produktion und der Ressourcenschonung!

Öko-Futter

Um in der ökologischen Produktion mit schwierigen Versorgungssituationen umgehen zu können, sind in nahezu allen Bereichen Ausnahmen erlaubt und bis zu einem gewissen Teil dürfen konventionelle Verfahren und Mittel eingesetzt werden. Dies ist in der Tierernährung immer dann notwendig, wenn die Versorgungsansprüche einer Tierart nicht allein mit den zur Verfügung stehenden ökolo-

gischen Futtermitteln erfüllt werden können. Daher dürfen Mischfuttermittel für die ökologische Fütterung von Schweinen und Geflügel derzeit bis zu einem Anteil von 5 Prozent konventionelle Bestandteile haben. Ab 2012 wird dies nicht mehr erlaubt sein und das Öko-Futter muss zu 100 Prozent aus ökologischen Bestandteilen bestehen (siehe VO (EG) Nr. 889/2008). Damit dürften keine hochprozentigen Proteinkomponenten mehr eingesetzt werden, was vor allem in der Jungtierfütterung Probleme der artgerechten Versorgung aufwerfen würde. Die EU-Kommission hat daher in den letzten Monaten immer wieder über die Umsetzung dieser Regelung beraten.

Der DVT versucht, die deutschen Vertreter des Ständigen Ausschusses für die ökologische Produktion für die Problematik zu sensibilisieren und hat mehrfach darauf in Stellungnahmen hingewiesen. So wurde auch auf andere Probleme der Öko-Fütterung und deren mögliche Lösung eingegangen, beispielsweise durch das Zulassen des Einsatzes syn-

thetischer Aminosäuren. Auf EU-Ebene unterstützt die FEAC diese Anliegen.

Heimtier- und Pferdefutter

Die Ernährung von Heimtieren wie Hund und Katze sowie von Pferden folgt anderen Regeln als die Fütterung von Nutztieren. Hier geht es zwar auch um die Deckung des Nährstoffbedarfs der Tiere, jedoch – außer in bestimmten Fällen wie bei Sportpferden und Arbeitshunden – nicht darum, die Leistung der Tiere zu fördern, sondern mehr darum, die Ansprüche des Tierhalters an ein Futter zu erfüllen. Obwohl futtermittelrechtlich die Pferde zu den Lebensmittel liefernden Tieren und damit nicht zu den so genannten Heimtieren gehören, sind sie in unseren Breitengraden eher zu den Haus- als zu den Nutztieren zu zählen. Die Käufer des entsprechenden Futters und damit die Strukturen und Arbeitsweisen der Herstellerfirmen unterscheiden sich deutlich von denen der klassischen Mischfütterkundschaft.

Der DVT-Ausschuss für Heimtierfutter befasste sich viele Jahre gleichermaßen mit den Belangen der Heimtier- und Pferdefutter herstellenden Mitgliedsunternehmen. Dabei zeigte sich, dass auch die Interessen und Themenschwerpunkte der Hersteller von Heimtier- und Pferdefutter nicht immer übereinstimmen und in einem gemeinsamen Ausschuss nicht genügend Berücksichtigung finden. Die Sitzung des Ausschusses für Heimtierfutter wurde daraufhin im letzten Herbst ausschließlich mit Heimtierfutterherstellern durchgeführt. Neben futtermittelrechtlichen und marktwirtschaftlichen Themen wurden über Experten auch aktuelle Erkenntnisse zu ernährungsphysiologischen Fragen

vorgelegt und diskutiert. Dr. Nicola Becker vom Lehrstuhl für Tierernährung und Diätetik der Ludwig-Maximilians-Universität München referierte zu Futtermittelunverträglichkeiten bei Hunden, Prof. Dr. Jürgen Zentek vom Institut für Tierernährung der Freien Universität Berlin ging auf die Fütterung großer Hunde und ihre Besonderheiten im Energie- und Nährstoffbedarf ein.

Für die Pferdefutter herstellenden Firmen spielt hingegen eine seit Ende 2009 andauernde Diskussion zum Thema ungewolltes Doping von Sportpferden durch die Fütterung eine Rolle. Die Beschäftigung mit diesem Thema und die Gespräche, die der DVT (zusammen mit

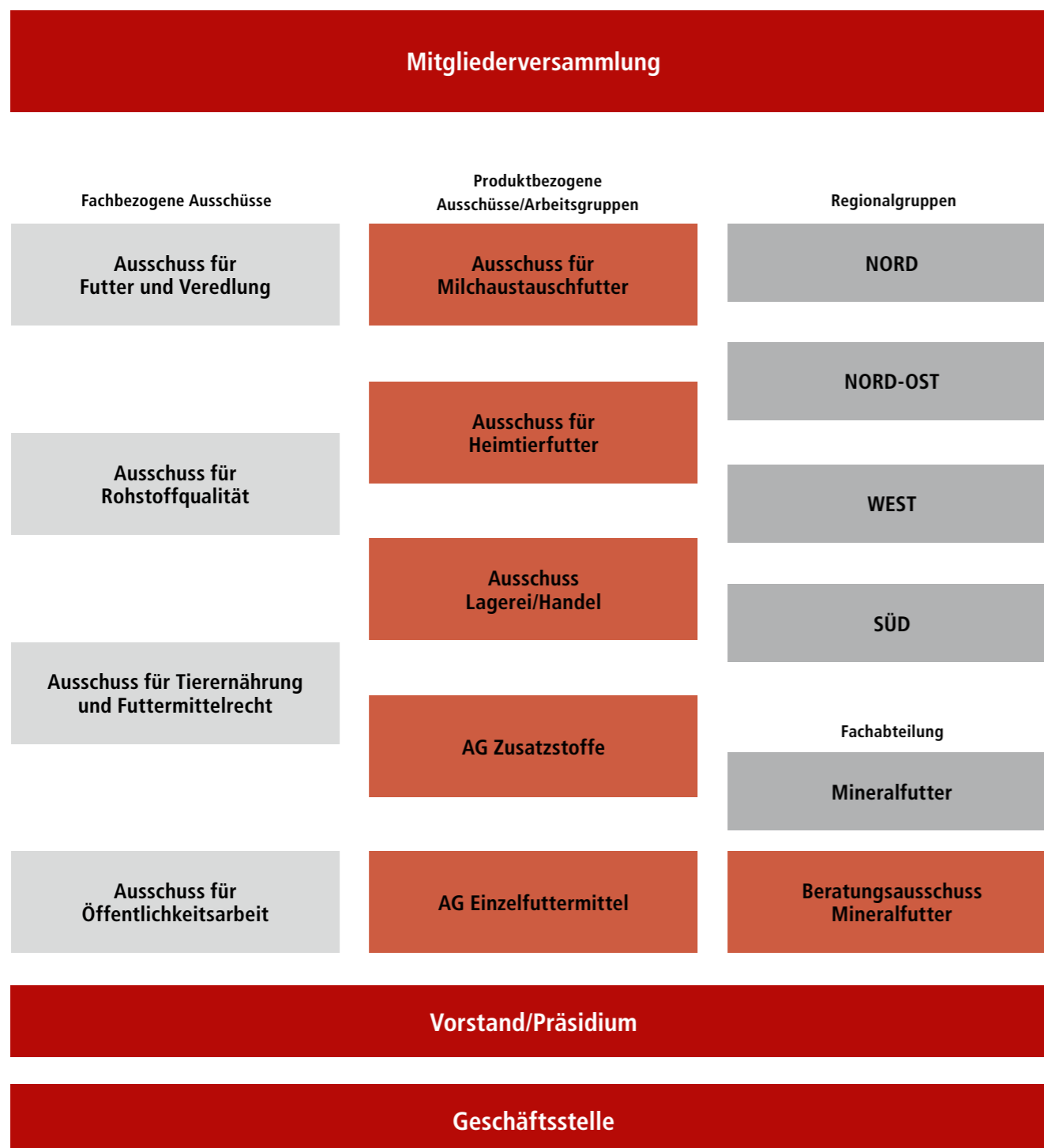
dem Deutschen Raiffeisenverband, DRV) führt, gehen zurück auf eine Initiative der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), die sich in der Pflicht sieht, ein entsprechendes System zur Vermeidung von ungewolltem Doping durch Futtermittelbestandteile zu etablieren. Um ein für die Hersteller aufwendiges und teures Verfahren zu vermeiden, wurde gemeinsam an einem vereinfachten System gearbeitet, das die Kennzeichnung von Sportpferdefuttermitteln, die den Anti-Doping- und Medikamentenkontrollregeln (ADMR) der FN entsprechen, mit einem entsprechenden Siegel ermöglicht. Als Grundlage dafür wurde von der FN definiert, welche Futtermittelkomponen-

ten unbeschränkt, überhaupt nicht oder bis zu einem bestimmten Grenzwert im Futter für Sportpferde enthalten sein dürfen, um das ADMR-Konformitätssiegel erhalten zu können. Aufgrund der ausführlichen vorbereitenden Gespräche und Arbeiten wurde der Zeitpunkt der Einführung des ADMR-Konformitätssiegels mehrfach verschoben – es soll nach aktuellem Erkenntnisstand zum Ende des Jahres 2011 anwendbar werden.













Der DVT wird sich hier weiterhin für eine für alle Mitgliedsfirmen praktikable Umsetzung einsetzen.



DVT-Organigramm



DVT-Vorstand und -Präsidium

 Helmut Wulf – Präsident Dt. Tiernahrung Cremer, Düsseldorf	 Carolin Braun – Vizepräsidentin DEWA-Kraftfutterwerk, Emskirchen	 Jan Lahde – Vizepräsident HANSA Landhandel, Zeven	 Heinz Neesen – Vizepräsident GS agri, Schneiderkrug
 Bernd Becker Raiffeisen Kraftfutterwerk Mittelweser-Heide, Schweringen	 Dr. Antje Eckel Fa. Dr. Eckel, Niederzissen	 Dr. Anton Einberger Trouw Nutrition Deutschland, Burgheim	 Dr. Alfred Hüttmann Vollkraft Mischfutterwerke, Rendsburg
 Dr. Franz Josef Messing Hermann Schröder HS-Kraftfutterwerk, Ochtrup	 Bert-Jan Ruumpul ForFarmers, Lochem (NL)	 Karl Schneider Fa. Karl Schneider, Hergatz	 Dr. Bernhard Wesseling Dt. Vilomix Tierernährung, Neuenkirchen-Vörden

Ehrenmitglieder des DVT-Vorstands

Ulrich Wagner DEWA-Kraftfutterwerk, Emskirchen	Franz Josef Juchem Fa. Juchem, Eppelborn	Manfred Schröder Hermann Schröder HS-Kraftfutterwerk, Ochtrup
--	--	---

DVT-Regionalgruppen

Mitglieder der Regionalgruppen sind die in der jeweiligen Region tätigen Unternehmen

Vorstand der Regionalgruppe Nord

Heinz Neesen
Vorsitzender
GS agri, Schneiderkrug

Dr. Walter Helms
Fa. H. Bröring, Dinklage

Egon Grünebaum
Dt. Tiernahrung Cremer,
Bramsche

Bernd Becker
Raiffeisen Kraftfutterwerk
Mittelweser-Heide, Schweringen

Jan Lahde
HANSA Landhandel, Zeven

Albert Weersmann
Raiffeisen-Grenzland, Laar

Bernd Neteler
Wulfa Mast Mischfutterwerk, Dinklage

Vorstand der Regionalgruppe Nord-Ost

Dr. Alfred Hüttmann
Vorsitzender
Vollkraft Mischfutterwerke,
Rendsburg

Ernst Friedlaender
Hauptgenossenschaft Nord, Kiel

Dirk Riemann
Dt. Tiernahrung Cremer,
Herzberg

Heinz Daske
HL Hamburger Leistungsfutter,
Hamburg

Wolfgang Illesch
Hendrix Illesch, Beelitz

Peter Stöfen
J. Stöfen Landhandel und
Kraftfutterwerk, Wesselburen

Vorstand der Regionalgruppe Süd

Karl Schneider
Vorsitzender
Fa. Karl Schneider, Hergatz

Friedemann Klemm
Reika Reinsdorfer Kraftfutterwerk,
Reinsdorf

Dr. Ulrich Steinruck
Muskator-Werke, Mannheim

Carolin Braun
DEWA-Kraftfutterwerk, Emskirchen

Dr. Kurt Matthes
Dt. Tiernahrung Cremer,
Mannheim

Harry Grötenherdt
Südthüringer Getreide
und Mischfutter, Themar

Patrick Sonderer
Biomin Deutschland, Aalen

Vorstand der Regionalgruppe West

Dr. Franz Josef Messing
Vorsitzender
Hermann Schröder
HS-Kraftfutterwerk, Ochtrup

Andrea Juchem
Fa. Juchem, Eppelborn

Ralf Stöver
RBS Mischfutter, Büren

Michael Heiliger
Fa. Michael Heiliger, Zülpich

Dr. Dietrich Schwier
Dt. Tiernahrung Cremer,
Düsseldorf

Claus-Peter Wölpern
Agrifirm Deutschland, Neuss

DVT-Ausschüsse und -Fachabteilungen

Ausschuss Futter und Veredlung

Dr. Walter Helms
Vorsitzender
Fa. H. Bröring, Dinklage

Nico de Vos
ForFarmers, Lochem (NL)

Hauke Thordsen
ATR Landhandel, Ratzeburg

Josef Abeling
Fleming + Wendeln, Garrel

Dr. Dietrich Schwier
Dt. Tiernahrung Cremer,
Düsseldorf

Claus-Peter Wölpern
Agrifirm Deutschland, Neuss

Ausschuss Heimtierfutter

Dr. Franz-Josef Neumann
Vorsitzender
bosch Tiernahrung,
Blaufelden

Ausschuss Milchaustauschfutter

Dr. Jan Voss
Vorsitzender
Bewital,
Südlohn

Ausschuss Lagerei und Handel

Bruno Fehse
Vorsitzender
Fa. Bruno Fehse & Sohn,
Estorf-Leeseringen

Arbeitsgruppe Zusatzstoffe

Dr. Antje Eckel
Vorsitzende
Fa. Dr. Eckel,
Niederzissen

Arbeitsgruppe Einzelfuttermittel

Vorsitz: N. N.

Mitglieder der produktbezogenen Ausschüsse und Arbeitsgruppen sind alle im jeweiligen Bereich tätigen Mitgliedsunternehmen.

Vorstand der Fachabteilung Mineralfutter

Dr. Anton Einberger
Vorsitzender
Trouw Nutrition Deutschland,
Burgheim

Rolf Döring
Salvana Tiernahrung,
Klein-Offenseth Sparrieshoop

Dr. Wolfgang Markert
Biomin Deutschland,
Aalen

Otto Appel
Josera, Kleinheubach

Knud Koch
Fa. H. Wilhelm Schaumann,
Pinneberg

Richard Waldinger
Sano - Moderne Tierernährung,
Loiching

Jürgen Brönneke
Bergophor-Futtermittelfabrik,
Kulmbach

DVT-Ausschüsse und -Fachabteilungen

Beratungsausschuss Mineralfutter

N. N. Vorsitzender	Dr. Jürgen Kemna HL Hamburger Leistungsfutter, Hamburg	Dr. Gerd-Harald Richter Basu Mineralfutter, Bad Sulza
Hans-Leopold Altrogge Altromin Spezialfutter, Lage	Christian Müller Höveler Spezialfutterwerke, Dormagen	Dr. Peter Streit Likra West, Ingolstadt
Mario Döpker MIAVIT, Essen	Dr. Thomas Müller-Dittmann Fa. Karl Wolpers, Hildesheim	Dr. Klaus Strotmann Hermann Luchterhand Mineralfutterwerk, Achim
Martin Juckenack Deutsche Vilomix Tierernährung, Neuenkirchen	Johannes Prüllage Gesellschaft für Tierernährung, Wildeshausen	Stephan Zumsande UNA-HAKRA, Hamburg

Ausschuss für Tierernährung und Futtermittelrecht

Dr. Uwe Bornholdt Vorsitzender Deutsche Tiernahrung Cremer, Mannheim	Katrin Grothaus Biochem, Vechta	Dr. Norbert Prang Fa. H. Bröring, Dinklage
Christine Albrecht UNA-HAKRA, Hamburg	Dr. Jürgen Herbst Bayerische Kraftfuttergesellschaft, Dietmannsried	Dr. Bernhard Rothschild Fa. Juchem, Eppelborn
Alfons Benkhoff Hermann Schröder HS-Kraftfutterwerk, Ochtrup	Dr. Jürgen Kemna HL Hamburger Leistungsfutter, Hamburg	Dr. Ulf Runge ATR Landhandel, Husum
Heinz Foppe ForFarmers Bela, Vechta	Ulrich Pape HANSA Landhandel, Zeven	Dr. Pius Zinner Agrifirm Deutschland, Neuss

Ausschuss für Rohstoffqualität

Thomas Bliesener Vorsitzender Dt. Tiernahrung Cremer, Düsseldorf	Dieter Dreßler beweka Kraftfutterwerk, Heilbronn	Dierk Oltmann ATR Landhandel, Ratzeburg
Matthias Bubert ForFarmers Bela, Vechta-Langförden	Daniel Loos Hermann Schröder HS-Kraftfutterwerk, Ochtrup	Derk Pauls Agrifirm Deutschland, Drentwede
Günter Delfs Hauptgenossenschaft Nord, Kiel	Heinz Neesen GS agri, Schneiderkrug	Werner Rönker Fa. H. Bröring, Dinklage

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit

Carolin Braun Vorsitzende DEWA-Kraftfutterwerk, Emskirchen	Nicole Haag EIRERO Landhandel, Lindern	Maike Schwerdtfeger Hauptgenossenschaft Nord, Kiel
Verena Anneken Bewital, Südlohn	Volker Kaup Dt. Tiernahrung Cremer, Düsseldorf	Anja Suding-Turi Fa. H. Bröring, Dinklage
	Anette Klein Fa. Juchem, Eppelborn	Dr. Christian Turck Fa. Dr. Eckel, Niederzissen

DVT-Geschäftsstelle

Geschäftsführung

Bernhard Krüsen Tel.: 0228 97568-29 E-Mail: kruesken@dvtiernahrung.de	Peter Radewahn Tel.: 0228 97568-24 E-Mail: radewahn@dvtiernahrung.de
Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Agrar- und Agrarmarktpolitik • Qualitätsmanagement • Gentechnik • Haushalt/Finanzen/Personal 	Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Futtermittelrecht • Wissenschaft, Forschung • Futtermittelkontrolle • Feedmagazine/Kraftfutter

Referenten

Lisa Krämer Fachreferentin Tierernährung und Beratung Tel.: 0228 97568-21 E-Mail: kraemer@dvtiernahrung.de	Birgit Maier-Stein Fachreferentin Tel.: 0228 97568-25 E-Mail: maierstein@dvtiernahrung.de
Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Tierernährung • Fütterungsberatung • Datenbanken • Heimtierfutter 	Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Veterinärrecht • Lebensmittelrecht • Qualitätsmanagement
Britta Noras Pressereferentin Tel.: 0228 97568-23 E-Mail: noras@dvtiernahrung.de	Dr. Knut Schubert Marktreferent Tel.: 0228 97568-27 E-Mail: schubert@dvtiernahrung.de
Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Presse- und Öffentlichkeitsarbeit • interne Kommunikation • Publikationen • Internet • Veranstaltungen 	Themenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Märkte, Marktordnungen • Kontrakt- und Handelsrecht • Außenhandel • Umwelt • Logistik • Statistik

Buchhaltung/Sekretariat

Katrin Larisch Buchhaltung Tel.: 0228 97568-22 E-Mail: larisch@dvtiernahrung.de	Brunhilde Assenmacher Sekretariat Tel.: 0228 97568-28 E-Mail: assenmacher@dvtiernahrung.de	Kathrin Peikert Sekretariat Tel.: 0228 97568-20 E-Mail: peikert@dvtiernahrung.de
Aufgabenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Buchhaltung/Rechnungswesen • Mitgliederverwaltung • Mitgliederstatistik 		Gemeinsame Aufgabenschwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> • Sekretariat/Assistenz • Geschäftsstellenorganisation • Datenbanken • Veranstaltungen

DVT-Mitglieder

- A** ADDCON EUROPE GmbH, Bonn
ADIFO GmbH, Wernigerode
A.G.H. Agrarhandelsgesellschaft mbH, Mindelheim
Agrar Handelsgesellschaft Salzfurkapelle mbH & Co. KG, Zöbzig
Agri V Raiffeisen eG, Sonsbeck
Agri Vita Spezialfutter GmbH, Westerstede
Agrifirm Deutschland GmbH, Neuss
agro FOOD SOLUTION GMBH, Werder/Havel
AGROCHEMICA GMBH, Bremen
Agrosom GmbH, Mölln
AHG Agrarhandelsgesellschaft mbH & Co., Langenzenn
Albrecht GmbH, Aulendorf
ALLTECH (Deutschland) GmbH, Düsseldorf
almapharm GmbH + Co. KG, Kempten/Allgäu
ALPHARMA Animal Health Division, Brest
Altenburger Kraftfutterwerk und Getreidehandel (ALKA) GmbH, Altenburg
Altmärkisches Kraftfutterwerk Rittleben GmbH, Apenburg-Winterfeld
Altromin Spezialfutter GmbH & Co. KG, Lage
animalPro nutrition GmbH, Bad Oldesloe
Anitox Limited, Northampton NN6 0HJ, GB
Asam Mangmühle GmbH & Co. KG, Weil/Obb.
ASL GmbH & Co. KG, Südlahn
ATR Landhandel GmbH & Co. KG, Ratzeburg
Austing Mischfutterwerk GmbH & Co. KG, Damme
AWE Agrarhandel Weser-Ems GmbH & Co. KG, Varel-Altjührden
- B** Bärmühle Langenhessen GmbH, Werdau
Basu Mineralfutter GmbH, Bad Sulza
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Varenell eG, Verl
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Vechta-Langförden eG, Vechta-Calveslage
Belziger Kraftfutter GmbH - BKF, Belgiz
Berg+Schmidt (GmbH & Co.) KG, Hamburg
Bergophor-Futtermittelfabrik Dr. Berger GmbH & Co. KG, Kulmbach
BEST 3 Geflügelernährung GmbH, Twistringen
beweka Kraftfutterwerk GmbH, Heilbronn
BEWITAL GmbH & Co. KG, Südlahn
Bio Eichenmühle GmbH & Co. KG, Schneiderkrug
Biochem Zusatzstoffe Handels- und Produktionsgesellschaft mbH, Lohne
BIOMIN Deutschland GmbH, Aalen
Blattin Mineralfutterwerk Seitschen GmbH & Co. KG, Göda-Seitschen
BOCM PAULS GmbH, Schöppingen
bosch Tiernahrung GmbH & Co. KG, Blaufelden-Wiesenbach
Aug. Brehop KG, Stenwede-Wehden
H. Bröring GmbH & Co. KG, Dinklage
Rainer Bruns Landhandel GmbH & Co. KG, Visbek-Rechterfeld
- C** Cargill Deutschland GmbH, Krefeld
- D** Damolin Hamburg GmbH, Hamburg
DEIKRA-FUTTER GmbH, Thannhausen
DELTA Tierernährung GmbH, Ainring
Demharter Mischfutterwerk GmbH & Co. KG, Schwabmünchen
DENKAVIT Futtermittel GmbH, Warendorf
Deutsche Tiernahrung Cremer GmbH & Co. KG, Düsseldorf
DEWA-Kraftfutterwerk - Georg Wagner GmbH & Co. KG, Emskirchen
Friedrich Diekgerdes Landhandels GmbH, Hemmelte (Oldb.)
DOSTOFARM GmbH, Westerstede
DSM Nutritional Products Europe Ltd., Basel, CH
Dr. Eckel GmbH, Niederzissen
- E** E.F.S. Deutschland GmbH, Damme
franz egenberger GmbH Milchwerk, Thierhaupten
Heinrich Eggersmann GmbH & Co. KG, Rinteln
Eiba-Kraftfutterwerk Nachf. Peter Eidebenz KG, Babenhausen
Ein- und Verkaufsgenossenschaft eG Erkheim, Babenhausen
EIRERO Landhandel GmbH, Lindern/Gewerbegebiet
ELANCO Animal Health Abt. der Lilly Deutschland GmbH, Bad Homburg
- EURODUNA Rohstoffe GmbH, Barmstedt
EW Nutrition GmbH, Visbek
EXTRA-Vit GmbH, Möhnesee/Delecke
- F** Bruno Fehse u. Sohn GmbH u. Co. KG, Estorf-Leeseringen
FERAVET GmbH & Co. KG, Twistringen
Fleming + Wendeln GmbH & Co. KG, Garrel
ForFarmers B.V., Lochem, NL
FORTAN GmbH & Co. KG, Wuppertal
Freise & Co. Handelsgesellschaft m.b.H., Steinau
Freisl Kraftfutter GmbH, Habach
- G** Geflügel GmbH Bornitz, Liebschützberg
Gerswalder Mühle GmbH & Co. KG, Prenzlau
Gesellschaft für Tierernährung mbH, Wildeshausen
GS agri eG, Schneiderkrug
- H** Hermann Haars GmbH & Co. KG, Kollmar
HaBeMa Futtermittel GmbH & Co KG, Hamburg
HAGES Hans G. E. Sievers GmbH & Co. KG, Hamburg
Haneberg & Leusing GmbH & Co. KG, Schöppingen
HANSA Landhandel Lahde GmbH & Co. KG, Zeven
Harzer Tiernahrung GmbH, Salzgitter-Ringelheim
Hatter-Mühle, Inh. Thomas Landt, Hatten
Hauptgenossenschaft Nord AG, Kiel
Michael Heiliger GmbH & Co., Zülpich
HELM AG, Hamburg
Hendrix Illesch GmbH, Beelitz
Hendrix UTD GmbH, Goch
Dr. Hesse Tierpharma GmbH & Co. KG, Hohenlockstedt
HGS Handelsgesellschaft für Spezialfutter mbH, Hamburg
Herbert Hintz GmbH, Nehms
HL Hamburger Leistungsfutter GmbH, Hamburg
HOCO-Mühle GmbH, Colnrade
H. U. Hofmann AG, Bützberg, CH
HOHBURG Mineralfutter GmbH, Hohburg
J. H. Horstkötter Landhandel GmbH, Beckum
Höveler Spezialfutterwerke GmbH & Co. KG, Dormagen
Hermann Schröder HS-Kraftfutterwerk GmbH & Co. KG, Ochtrup
Humavet Dr. Arndt GmbH, Bremen
- I** Inntaler Mischfutter GmbH & Co. KG, Landshut
Inter-Harz GmbH, Klein Offenseth-Sparrieshoop
Interlac GmbH, Kehl
Interquell GmbH, Wehringen
Intertek Food Services GmbH, Linden
Invaso GmbH Tiernahrung, Ergoldsbach
IWEST Tierernährung Dr. Meyer & Co. KG, Hohenpeißenberg
- J** Josera GmbH & Co. KG, Kleinheubach
Franz Juchem GmbH, Eppelborn
- K** KAMA-Futter GmbH & Co. KG, Senden/Iller
KEMIN Deutschland GmbH, Köln
KMW Kraftfutterwerk GmbH, Westerscheps
Johannes Kohnen GmbH & Co. KG, Sögel
Dr. Ernst Kolb GmbH, Marsberg
Kraftfutter Meyer GmbH & Co. KG, Twistringen
Kraichgau Raiffeisen Zentrum eG, Eppingen
Bernhard Kreiling GmbH & Co. KG, Bersenbrück
- L** Landhandel - Mühle Böckenhoff GmbH, Südlahn-Oeding
Landhandel Weiterer GmbH, Algermissen
Dietrich Landwehr GmbH Mühle - Mischfutter, Weyhe-Leeste
LANXESS Distribution GmbH, Langenfeld
Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft eG Damme (Oldb.), Damme
Leiber GmbH, Bramsche
Leipziger Kraftfuttermittel GmbH, Leipzig
LFA Benelux & Germany Lesaffre Feed Additives, De Rijp, NL
LIGRANA GmbH, Eilsleben
Likra West GmbH, Ingolstadt
- Thomas Löckemann, Saerbeck
Lohmann Animal Health GmbH & Co. KG, Cuxhaven
Hermann Luchterhand GmbH, Achim
LUCTA SA, Montornés del Vallés/Barcelona, ES
- M** Markus-Mühle GmbH, Langenhahn
Martens Spezialfutter GmbH & Co. KG, Dötlingen-Brettorf
MEGA Tierernährung GmbH & Co. KG, Visbek
Heinrich Meier Mühle und Futtermittelhandel GmbH & Co. KG, Hille
Meika Tierernährung GmbH, Großaitingen
Meneba Deutschland GmbH, Greven
MERA-Tiernahrung GmbH, Kevelaer
MIAVIT GmbH, Essen (Oldb.)
MICRO-PLUS Konzentrate GmbH, Stadtoldendorf
Mischfutter- und Landhandel GmbH, Thallwitz
Möhlenkamp GmbH & Co. KG, Lorup
Molkerei MEGGLE Wasserburg GmbH & Co. KG, Wasserburg am Inn
Mühle Ebert Dielheim GmbH, Dielheim
Muskator-Werke GmbH, Düsseldorf
- N** Heinrich Nagel KG (GmbH & Co.), Hamburg
NOACK Deutschland GmbH, Warendorf
NOBA Vetveredeling B.V., Zwanenburg, NL
Nordische Futterfette Carroux GmbH & Co. Handels KG, Hamburg
Nordwohlder Mühle, Bassum-Nordwohlde
NORLAC GmbH, Zeven
Nösenberger Pferdefutter Arnd von zur Gathen e. K., Hanau
NRG GmbH Nähr- und Rohstoffveredelung GmbH, Hamm
Nutriad Ltd, Linsengericht-Altenhaßlau
- P** Pafahg Mischfutter GmbH, Auma
Pancosma & Associates Marketing, Grand-Saconnex (Geneva), CH
Pfeifer & Langen Kommanditgesellschaft, Köln
Phytobiotics Futterzusatzstoffe GmbH, Eltville
J. August Plambeck GmbH & Co. KG, Brügge
Dr. Ponsold GmbH, Oschersleben
PROHAMA B. V., Ludwigshafen
Promilch Agrar-Service GmbH, Nettetal
Pulte GmbH & Co. KG, Rimsting
- R** Raiffeisenagr, Ankum
Raiffeisenbank im Stiftland eG, Tirschenreuth
Raiffeisen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Badbergen-Dinklage eG, Dinklage
Raiffeisen-Grenzland eG, Laar
Raiffeisen Hellweg Lippe eG, Wadersloh
Raiffeisen Kraftfutterwerk Kehl GmbH, Kehl
Raiffeisen Kraftfutterwerk Mittelweser Heide GmbH, Schweringen
Raiffeisen Lübbecke Land AG, Stemshorn
Raiffeisen Mittelems eG, Geeste-Osterbrock
Raiffeisen Mölln GmbH & Co. KG, Breitenfelde
Raiffeisen-Warengenossenschaft Bawinkel-Freren eG, Bawinkel
Raiffeisen Warengenossenschaft Emsland-Mitte eG, Klein Berßen
Raiffeisen-Warengenossenschaft Emsland-Süd eG, Lünne
Raiffeisen-Warengenossenschaft Markhausen eG, Friesoythe/Markhausen
Raiffeisen-Warengenossenschaft Teuto-Süd eG, Glandorf
Raiffeisen-Warengenossenschaft Twistringen eG, Twistringen
RBS Mischfutter GmbH & Co. KG, Büren
REIKA GmbH, Reinsdorf
REKASAN Mineralfutter und Futteradditive GmbH, Kaulsdorf/Thüringen
RETORTE GmbH, Röthenbach a. d. Pegnitz
J. RETTENMAIER & SÖHNE GmbH & Co. KG, Rosenberg
Rheinkalk GmbH, Wülfrath
Roquette GmbH, Frankfurt
Roth Agrarhandel GmbH, Kirchhain
Rothkötter Mischfutterwerk GmbH, Meppen-Versen
Rübelmann GmbH & Co. KG, Viernheim
Rubin Mühle GmbH, Lahr-Hugsweiler
- RWG Groß Lessen-Diepholz eG, Sulingen
- S** SALVANA TIERNÄHRUNG GmbH, Klein-Offenseth-Sparrieshoop
Sano - Moderne Tierernährung GmbH, Loiching
Dr. Schaette GmbH, Bad Waldsee
H. Wilhelm Schaumann GmbH, Pinneberg
SCHELLINGER KG, Weingarten
Xaver Scheule GmbH, Kirchheim/Unterallgäu
Schils B.V., Sittard, NL
Schipppers GmbH, Kerken
Schkade Landhandel GmbH, Weißenberg
A. Schmidt Qualitätsfutter, Hude (Linteln)
Karl Schneider GmbH & Co. KG, Hergatz
Schwäbische Kraftfutterfabrik Hans Hafner GmbH, Ichenhausen
SGS Germany GmbH, Hamburg-Bergedorf
Sinta Gesellschaft für Tiergesundheit mbH, Schwarzenborn
SLOTEN GMBH, Diepholz
SOLVAY Chemicals GmbH, Rheinberg
Spezialfutter Neuruppin GmbH & Co. KG, Neuruppin
SPINNE Walzenmühle GmbH & Co. KG, Oelde
ssniff Spezialdiäten GmbH, Soest
St.-Georgs-Mühle, Marktoberdorf
Stader Saatzucht eG, Stade
Wilhelm Stelter Landhandel e.K., Scholen
J. Stöfen KG, Wesselburen
Straacher Produktions- u. Handels- GmbH, Lutherstadt Wittenberg
Wilhelm Ströh jun. GmbH & Co. KG, Hobborsdorf bei Lübeck
Südtüringer Getreide und Mischfutter GmbH, Themar
Südzucker Aktiengesellschaft Mannheim/Ochsenfurt, Mannheim
- T** H. Thamann & Leiber GmbH, Neuenkirchen-Vörden
Themann Kraftfutter GmbH, Bösel
thükra GmbH, Gotha
C. Thywissen GmbH, Neuss
TIMAC Agro Deutschland GmbH, Sankt Augustin
Robert Timm GmbH, Hamburg
Johannes Timmermann GmbH & Co. KG, Schillsdorf
Tock GmbH, Wallerfangen
Trede & von Pein GmbH, Dammfleth
Tremonis GmbH, Dortmund-Brackel
Trockenwerk Eldena GmbH, Bresegard b. Eldena
Trocknungswerk Sögel, Klein Berßen
Trouw Nutrition Deutschland GmbH, Burgheim
Trouw Nutrition Nederland bv, Putten, NL
- U** UNA-HAKRA Hanseatische Kraftfuttermittelgesellschaft mbH, Hamburg
Friedrich Unger Mühle - Landhandel, Stuhr-Varrel
UNIFERM GmbH & Co. KG, Werne
- V** Vereinigte Kreidewerke Dammann KG, Söhlde
Vereinigte Saatzuchten Ebtorf-Rosche eG, Ebtorf
Verla-Pharm Arzneimittelfabrik GmbH & Co. KG, Tutzing
VERDIS S. A., Luxemburg, LU
Deutsche Vilomix Tierernährung GmbH, Neuenkirchen-Vörden
Vilstalmühle GmbH & Co. KG, Vilsbiburg
VITARING - biomedsystems GmbH, Kienberg
A. Vogt e. K., Illertissen
Vollkraft Mischfutterwerke GmbH, Rendsburg
- W** Oliver Warneke Tiernahrung e. K., Söhlde
Weissachmühle GmbH, Oberstaußen
WELDING GmbH & Co. KG, Hamburg
Karl Wolpers Kommanditgesellschaft, Hildesheim
Worlée Naturprodukte GmbH, Hamburg
Gottfried Wübken Spezial-Fertigfutter, Billerbeck
Wulfa-Mast GmbH Mischfutterwerk, Dinklage-Wulfenau
- Y** Yara GmbH & Co. KG, Dülmen
- Z** Zirn-Mühle OHG, Ebenweiler

Misch- und Mineralfutterproduktion

Herstellung von Misch- und Mineralfutter in Deutschland
Kalenderjahre 2009 und 2010 (vorläufig), nach Regionen und Hauptsorten

Zeitraum	Rinder	Schweine	Legehennen	Mastgeflügel	Kälber	Pferde	Sonstige	Mischfutter insgesamt
Region NORD (Angaben in 1.000 Tonnen) Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen								
KJ 2010 (t)	4.076	7.877	991	2.492	151	160	193	15.940
KJ 2009 (t)	3.856	7.417	887	2.249	150	162	202	14.923
Veränderung (t)	+220	+460	+104	+243	+0	-2	-9	+1017
Veränderung (%)	+5,7	+6,2	+11,8	+10,8	+0,3	-1,4	-4,3	+6,8
Region SÜD (Angaben in 1.000 Tonnen) Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern								
KJ 2010 (t)	1.463	489	425	448	104	101	76	3.107
KJ 2009 (t)	1.404	471	430	427	103	98	71	3.005
Veränderung (t)	+59	+17	-4	+21	1+	+3	+5	+102
Veränderung (%)	+4,2	+3,7	-1,0	+4,8	+1,2	+2,6	+7,5	+3,4
Region OST (Angaben in 1.000 Tonnen) Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen								
KJ 2010 (t)	581	1.039	626	598	31	4	92	2.972
KJ 2009 (t)	582	1.024	637	597	32	4	71	2.948
Veränderung (t)	1+	-15	+11	-1	+1	+0	-21	-24
Veränderung (%)	+0,2	-1,5	+1,7	-0,1	+4,1	-0,7	-22,7	-0,8
Deutschland insgesamt (Angaben in 1.000 Tonnen)								
KJ 2010 (t)	6.120	9.405	2.043	3.538	286	265	362	22.019
KJ 2009 (t)	5.842	8.913	1.954	3.273	285	265	344	20.876
Veränderung (t)	+278	+493	+90	+265	+0	+0	+18	1.143
Veränderung (%)	+4,8	+5,5	+4,6	+8,1	+0,1	+0,1	+5,1	+5,5
darunter Mineralfutter (Angaben in 1.000 Tonnen)								
KJ 2010 (t)	250	257	7			23		536
KJ 2009 (t)	240	222	6			23		491
Veränderung (t)	+10	+35	+1			+0		+46
Veränderung (%)	+4,0	+15,8	+20,2			-1,7		+9,3

Datenquelle: BLE

Impressum und Bildnachweise

Herausgeber:



Deutscher Verband Tiernahrung e. V. (DVT)
Beueler Bahnhofplatz 18
53225 Bonn

Postanschrift:
Postfach 300445
53184 Bonn

Tel.: +49 228 97568-0
Fax: +49 228 97568-68
E-Mail: info@dvtiernahrung.de
Internet: www.dvtiernahrung.de
QR-Code mit Verlinkung zur Homepage:



Bildnachweise:

Das Bildmaterial folgender Behörden, Institutionen und Firmen wurde für diesen Jahresbericht mit verwendet:

BMELV (S. 16)
essmann/agrar-press (S. 18)
miglbauer/agrar-press (S. 12)
ForFarmers (S. 6, 8, 23, 25, 32)
Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL) (S. 36)
GS agri (S. 15, 17)
Werksfoto Josera Tiernahrung (S. 20)
krick/agrar-press (S. 34)
QS Qualität und Sicherheit GmbH (S. 31, 33)
Robin Backes/pixelio.de (S. 37)
veer.com/Alexandr Frolov (S. 46)
sowie vom DVT und privat

Erschienen im September 2011



Deutscher Verband Tiernahrung e. V. (DVT)
Beueler Bahnhofplatz 18
53225 Bonn
Tel.: +49 228 97568-0
Fax: +49 228 97568-68
E-Mail: info@dvtiernahrung.de
Internet: www.dvtiernahrung.de